

Sport-Wochenblatt

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Markt

Sonder-Ausgabe

General-Anzeigers der Stadt Wuppertal

Verlag: Wuppertal-Elberfeld - Fernsprecher Sammel-Nummer 21701

Bezugspreis . . . monatlich 40 Pfennig
Eingelapreis 10 Pfennig
Anzeigenpreise . . 20 mm breit 10 Pfennig
Reklamen 72 mm breit 30 Pfennig

Nummer 38

Montag den 21. September 1931

Preis 10 Pf.

Der Fußball-Punktekampf

geht weiter

Benraths hoher Sieg über Vg. Barmen.
Schwarz-Weiß Barmen bewahrt seine Form.
Fortuna Düsseldorf rückt auf.
Die erste Niederlage des S. Elberfeld.

In den Spielen der Bezirksliga, deren Gruppen bekanntlich aus bergischen und Düsseldorfer Mannschaften gemischt sind, hat sich das Bild etwas zugunsten der Düsseldorfer Mannschaften verschoben. So konnte VfL Benrath der Barmer Spvgg. eine verhältnismäßig hohe Niederlage beibringen; SSV Elberfeld unterlag auf eigenem Platz knapp gegen Düsseldorf 99 und Fortuna Düsseldorf triumphierte über Germania Elberfeld. Die bergischen Vereine werden sich dazu halten müssen, wenn sie nicht zum Schluss allein die Abstiegskandidaten stellen wollen.

Die Bezirksliga.

In der ersten Gruppe.

Verlor SSV Elberfeld etwas unglücklich mit 1:2 gegen den Düsseldorfer SC. 99 und gab dadurch endgültig die Tabellenführung an die 99er und Ratingen 04 ab, die beide 6 Punkte bei einem Torverhältnis von 10:3 zu verzeichnen haben. Im übrigen stand das Spiel auf einem weit höheren

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentchieden	Verloren	Torverhältnis	Punkte
Düsseldorfer SC. 99	3	3	0	0	10:3	6
SpVgg Ratingen	3	3	0	0	10:3	6
SSV Elberfeld	3	2	0	1	8:4	4
SpB. Wever	3	2	0	1	6:4	4
Fortuna Düsseldorf	2	1	0	1	5:3	2
SC. 05 Düsseldorf	3	1	0	2	3:9	2
Germania Elberfeld	4	1	0	3	9:11	2
Germania Elberfeld	2	0	0	2	3:9	0
FC Solingen 95	3	0	0	3	2:8	0

Ribeau als das am Vormittag gleichfalls im Stadion zum Austrage gelangte Treffen Sonnborn gegen Langerfeld.

Einen guten Mittelplatz in der Tabelle nimmt auch der Wever SpB. ein, der trotz frühzeitigen Ausscheidens eines Stürmers dem Solinger SC. 95 mit 2:0 das Nachsehen gab.

Die Düsseldorfer Fortuna siegte erwartungsgemäß über Germania Elberfeld.

mit 4:1, konnte aber noch nicht an ihre frühere Form anknüpfen. Düsseldorf SC. 99 hat seinen Feind gefunden; sie gewann gegen SSV Elberfeld einwandfrei mit 3:0.

SSV Elberfeld - Düsseldorfer SC. 99

1:2 (0:1).

Im Stadion um eine gewisse Entscheidung zu bringen, welcher Verein die vorläufige Führung übernehmen sollte. Und wie immer bei entscheidenden Kämpfen, so war es hier: Die Mannschaften zeigten eine Nervosität eine schöne Spielweise nicht aufkommen lassen. Die Düsseldorfer setzten sich auf die eigene Türe und vernachlässigten darüber den planmäßigen Aufbau. Das prägte sich auf beiden Seiten, namentlich Düsseldorf, im Spiel der Laufstöße aus, die zu viel hinten fielen und den Angriff launig machten. Infolgedessen hing der Sturm verfrüht ziemlich in der Luft; bezeichnenderweise entfielen sämtliche Tore Einzelaktionen und trotzdem: Es war ein recht interessantes Spiel mit lebhaftem Lauf und Ab, das die Zuschauer ständig in Spannung hielt. Ein zu übersehen, das ebenso gut umgekehrt hätte fallen können. An den Torchancen gemessen vor allem in der zweiten Hälfte, dürfte sogar eine leichte Überlegenheit Elberfelds festzustellen sein.

Unter Müllers (Chliss) sicherer Leitung beginnt das Spiel mit leichter Überlegenheit der Gäste, die ein Viertelstunde lang einen ganz netten Flachball führten, sich aber aus den oben angeführten Gründen — im entscheidenden Augenblick fehlt die Verfügung der Läuferreihe — nicht durchsetzen können. Das Spiel wird offener, um zum Schluss 1. Hälfte die 25. Minute fällt das erste Tor. Düsseldorf sehr schneller Linksaußen, angeblich ein Elberfelder, der im übrigen nicht scharf genug behält, erhält den Ball, überspielt einen Gegenspieler, wehrt seinen Schuß aus kürzester Entfernung ab, kann aber, gestützt, den Nachschuß nicht verhindern. — Im zweiten Teil beherrscht SSV im großen und ganzen das Feld, ist aber nicht schnell genug im Abspiel und entschlossen genug in der Ausnutzung der Gelegenheiten, in die stark massierte Verteidigung des Gegners durchbrechen zu können. Auch (Fortsetzung auf der Rückseite.)

SSVg. Barmen gegen Benrath



Links: Stoffsels, Benrath, erzielt den 6. Treffer. — Rechts: Ein gut vorgetragener Angriff des Rechtsaußen (weiß) von Benrath wurde durch den anstürmenden SSVg'er vernichtet.

England hebt die Goldeinlöschungspflicht auf

Londoner Börse morgen geschlossen

Reuter veröffentlicht folgendes Kommuniqué: Die Regierung ist sich nach Rücksprache mit der Bank von England darüber klar geworden, daß es notwendig ist, ab Sonntag den 20. September, Mitternacht, die Goldwährung außer Kraft zu setzen. Ein Gesetz-Entwurf, der die Bank von England ermächtigt, die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz gezogen worden. Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Valuten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt. Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäftes wird morgen nicht eintreten, und es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen, die sich in Sterling vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Börse wird morgen nicht geöffnet sein, da morgen das Parlament die Annahme der notwendigen Gesetzentwürfe erledigen muß.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten nicht auf Kapital-Export durch englische Staatsangehörige zurückzuführen seien, sondern daß die große Masse der Kapitalrückführung auf fremde Rechnung erfolgt ist. Die Banken haben sich verpflichtet, ihre Mitwirkung auf die Einschränkung der Käufe von fremden Devisen durch englische Staatsbürger zur Verfügung zu stellen.

Ausgenommen sind nur solche Devisen-Anforderungen, die aus der Erfüllung bestehender Verpflichtungen oder den tatsächlichen Bedürfnissen des Handelsverkehrs sich ergeben.

Die Regierung wird, wenn es nötig erscheint, nicht zögern, noch weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Tragisches Ende einer Tiernackerei. Von einem Hunde begleitet.

Einen entsetzlichen Ausgang nahm am Samstagabend in Barmen-Langerfeld die

Rederei eines Hundes, durch einige Kinder.

Eine Zeitslang hatten sich diese damit beschäftigt, das Tier eines Wirts zu ärgern, als dieses plötzlich den vierjährigen Knaben eines Bahnbeamten angriff und ihm die Kehle durchbiß. Das bedauerndwerte Kind erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Das Neueste vom Tage

Bedeutung der Steueramneistie

Nützlich wurde eine weitere längere Verlängerung ausgedehnt, die sich mit der Art und der Bedeutung der Steueramneistie durch Erwerb steuerfreier Reichsbahnanteile bezieht.

Geraufhebung des englischen Diskonts

Mit sofortiger Wirkung hat die Bank von England ihren Diskont von 4% auf 6 Prozent erhöht.

Überbleibseln Beschwerde Ratgeber

Auf Grund der Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der Zulassung der Kinder zu den deutschen Winterheiden wurden hat der Reichsrat auf der Grundlage des Saager Gerichtshofes dahin entschieden, daß die polnische Regierung die Zulassung zu den oberbleibseln Winterheiden nicht einzeln genehmigen darf.

Danziger Fragen vor dem Reichsrat

Der Reichsrat hat den Bericht Lord Cecil über die Danziger Frage angenommen und den Streitfall der Auslegung polnischer Kriegsschiffe im Danziger Hafen dem Saager Gerichtshof überwiesen.

Nationalsozialismus von Kommunisten erschaffen

Meister, 20. September. (Draft.) Heute abend kam es nach einer kommunistischen Rundgebung auf dem Marktplatz vor dem Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Brüderstraße zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen der 24jährige Arbeiter Gustav Gendlich, der Mitglied der Meisterer Sturmabteilung ist, von Kommunisten erschossen wurde. Nach der Moritat flüchteten die Kommunisten. Die Polizei ist dem Täter auf der Spur. Sie hat bisher 14 Festnahmen vorgenommen.

„Graf Zeppelin“ gelandet.

Überfahrt in Reizig Stunden 45 Minuten. W. Fernamburgo, 20. Sept. (Draft.) „Graf Zeppelin“ landete hier um 22.30 Uhr mitteleropäischer Zeit.

Das Schiff, das am Freitag um 1.15 Uhr in Friedrichshafen gestartet war, hat die Überfahrt also in 70 Stunden und 45 Minuten vollendet und dadurch seine letzte Fahrtzeit um rund eineinhalb Stunden verbessert.

Die Lage im Fernen Osten

Im Fernen Osten ist die Lage noch ungeklärt. Der chinesische Außenminister hat bei dem japanischen Gesandten energische Vorstellungen erhoben, ebenso ist in Tokio eine chinesische Protestnote überreicht worden. Japan macht die Einschränkung seiner Aktion von sofortigen chinesischen Gegenmaßnahmen gegenüber den japanischen Interessen in der Mandchurei abhängig.

macht sich eine gewisse körperliche Unterlegenheit und Indisponiertheit bei den Elberfelder Stürmern bemerkbar, die in Erkenntnis dieser Sachlage weit mehr das Flügelspiel hätten bevorzugen sollen. Die Gäste sind flüchtiger, immer wieder schicken sie ihren guten Linksaußen auf die Reife, der 10 Minuten vor dem Abpfiff nochmals seinen Wuchern entleert und einschleift. Elberfeld kann seine durchgehende Ausdauer immer mehr in Erscheinung tretende, drückende Überlegenheit zum Schluss nur noch durch einen Elfmeterball zum Ausdruck bringen, den Volters mit gewohnter Bucht und Sicherheit verwandelt. Auffallend übrigens bei SVV, die getragenen Schüsse aus allzu weiter Entfernung, die von dem bekannten Torwart Schmalz natürlich sämtlich gemeistert wurden!

Fortuna Düsseldorf - Germania Elberfeld 4:1 (4:0).

Die Elberfelder wußten, daß sie einen schweren Gang antraten, aber sie hätten geahnt, daß das Spiel sich so schnell entscheiden sollte. Fortuna fand sich überraschend, ebenso schnell folgten die ersten Tore. Die Germanen in veränderter Aufstellung waren den ungenügenden Angriffen nicht gewachsen und hatten auch im ersten Augenblick nichts Gleichwertiges entgegen zu stellen. Schon nach zwei Spielminuten kamen die Fortunen zum ersten Tor. Einige Augenblicke später konnte Volck noch im letzten Moment den halbwegs stürmenden Janes am Torhüter hindern. Der anschließende Abstoß wird von dem Fortunenläuferreibe abgefangen, der Ball kommt zur rechten Seite, Planke zu Köhler, der fallend zum zweiten Erfolg einschleift. Fortuna ist auch weiterhin im Vorteil. Vorbildlich, wie die Elberfelder aus der besonders Breuer hervorragt, sowohl die Verteidigung unterstützt, als auch für den Sturm sorgt. Allmählich kommen auch die Gäste in Fluß. Schöne Angriffe werden eingeleitet, doch fehlt der fröhliche Torhüter. Es wurde viel zu lange gefastet, so daß die Verteidigung des Blauweissen immer wieder klärend dazwischen fahren konnte. Bei einem weiteren Angriff der Fortunen kommt Hochgesang zum Schuß, den Ball konnte der Elberfelder Torwart jedoch nur abwehren, so daß es demselben Stürmer leicht war, im Nachschuß den 3. Erfolg für seine Farben zu buchen. Bereits zwei Minuten später blieb es wieder durch Köhler 4:0. Der kleine Halblinke der Fortunen ist immer noch in fließender Gleichbleibender Form. Wölfling taucht er wiederholt auf und jedesmal wird es brenzlich. Nach diesem Tor ging Krönung auf den Mittelfeldposten und Schütz zurück in die Verteidigung, was sich zum Vorteil für die Elberfelder herausstellte. Gut eingeleitete Angriffe brachten jedoch nichts ein.

Während in der ersten Spielhälfte der Blauweissen tonangebend war, sah man in der zweiten in der Hauptsache die Germanen in Front. Das Tempo wird immer schneller und es wird auch härter gespielt, ohne aber unfair zu sein. Vielleicht aus Vorurteilsgründen wurden aber leider die schönsten Sachen vom Schiedsrichter zerpfiffen. In der achten Minute macht die Düsseldorf Verteidigung eine Handabwehr. Der verhängte Elfmeterball wird durch scharfen Schuß prompt zum ersten Gegentreffer eingeliefert. Mit neuem Mut versuchen nun die Elberfelder das Resultat zu verbessern. Angriff rollt auf Angriff, so daß die gegnerische Verteidigung lange Zeit ihr Können unter Beweis stellen muß. Wenn hier der Sturm etwas schufreudiger gewesen wäre, würde die Torpanne geringer gewesen sein. Nachdem auch diese Angriffswelle verfehlt war, sah man wieder verteiltes Spiel, ohne daß noch eine Partie zu erwarten kommen konnte.

SpV. Weyer - FC. Solingen 95 2:0 (1:0).

Vor 1500 Zuschauern kam ein Spiel zustande, das für die Gäste recht unglücklich verlief. Die

Ein Vormittag im Elberfelder Stadion.

Das Elberfelder Stadion ist um eine moderne Errungenschaft reicher. Auf der Tribüne gegenüberliegenden Längsseite des Platzes prangt nämlich seit einigen Wochen ein riesiges Plakat mit einer fünfhundertsechzigminütigen Abbildung des Abnähmungsprozesses. Die Abbildung zeigt, wie ein Mensch, der wohl schon gleich gemerkt haben, um was es sich handelt. Und tatsächlich, sie haben recht, es ist wirklich eine Kontrollur, deren ungewöhnliche Ausmaße selbst dem kurzschichtigsten Schiedsrichter das Mitnehmen einer eigenen Uhr unnötig machen. Eine wirklich famose Einrichtung. Mit Anpfiff des Spieles legt sich das Uhrwerk in Bewegung (natürlich nicht auf schall-elektrischem Wege, sondern durch mechanische Einwirkung) und läuft ehrlich und gewissenhaft zwei Mal seine 45 Minuten ab. Einmalige Spielveränderungen werden auf genaueste durch Anhalten des Zeigers in Rechnung gesetzt. Protocoll wegen falscher Spielzeit sind im Stadion also ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Zur Nachahmung empfohlen!

Das Vormittagsspiel hatte einen wirklich gemütlichen und gemütlichen Verlauf. (Das war aber auch alles, was an Gemütlichkeit verzeichnet werden konnte). Zunächst ließ er so lange auf sich warten, daß schon ein gewisser Prozentsatz der Zuschauer ungeduldig wurde und sich laut und deutlich nach ihm erkundigte. (Wo blüht da Mohammed denn eigentlich?) Und als er dann nach 15 Minuten des abgemessenen Viertel, von seinen beiden Valadinen begleitet, erschien, war die Freude natürlich sehr groß, und der Herr durfte über hörbaren Beifall quittieren.

Das war der einzige Applaus, den er bekam, denn nachher machten sich bei beiden Parteien, deren Tun und Lassen seiner verantwortlichen Leistung unterstellt war, eine immer härter werdende Animosität gegen den Leisemann geltend. Der seit Unterhermann zum Begriff gewordene Zufall, den die Herren Zuschauer anfanglich (in ihrer Sehnsucht nach dem Beginn des Spieles) mit einer gewissen taubstimmigen Herlichkeit gebrauchten, wurde nunmehr wieder seinem ursprünglichen Sinne zurückgegeben und fand vielseltige Verwendung in einer Menge rhetorischer Fragen, die sowohl von den Rängen herunter, als auch aus dem Kreise der Spieler selbst gestellt wurden.

Weshalb nur diese Aufregung? Besonders bei den Spielern? Freier und ungenutzter (wenn

hier waren nämlich im Felde besser als der Platzverein und scheiterten nur an der völligen Unzulänglichkeit ihrer Stürmer; selbst der sonst nicht üble Linksaußen Spitzer verlagte. Es fehlt vor allem an der unbedingt erforderlichen Schußsicherheit. Die Weyeraner waren dadurch benachteiligt, daß sie schon bald nach Beginn ihren Mittelfürer durch Armbruch verloren. Vorher, in der 5. Min., hatten sie allerdings durch den Halbrechten das Resultat auf 1:0 gestellt, und dabei blieb es bis 3 Minuten vor Schluß. Weyer erhielt einen Straßstoß zugesprochen, den der Mittelfürer Schiefl mit fräftigem Schuß verwandelt. Bei Weyer zeichneten sich Rechtsaußen und Torwart aus, bei Solingen vor allem der linke Verteidiger.

In Gruppe II

hat sich SVV. Weyer, der hier allein noch ohne Punktverlust ist, die Spitze gesichert. Er gewann an der Schützenstraße gegen die SpVgg. Barmen einwandfrei mit 7:3. Die Vereinigten

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
SVV. Weyer	3	3	0	0	28:6	6
SVV. Hilden	4	2	1	1	9:5	5
SpVgg. Sol.-Gräfrath	4	2	1	1	6:5	5
SpV. Langenfeld	3	2	0	1	7:5	4
SpVgg. Barmen	4	2	0	2	22:15	4
SV. Sonnborn	3	1	1	1	5:6	3
SV. Weh. Düsseldorf	3	1	1	1	10:13	3
SV. Oberkassel	2	0	0	2	2:5	0
Kafensp. Gerresheim	4	0	0	4	5:29	0

mussten wieder einmal erfahren, daß es beim Meisterschaftsspiel nicht allein darauf ankommt, ein schönes Feldspiel vorzuführen, sondern in erster Linie darauf, auch Tore zu treten. Und

hierin, im Forttreten, waren die Weyerer die Überlegensten.

Am Vormittag hatte der SV. Sonnborn d. SpVgg. Barmen in der Stadion eine knappe, aber doch verdiente Niederlage von 2:1 beibracht. Das sehr hart durchgeführte Treffen dürfte wohl noch ein Nachspiel haben.

6000 an der Schützenstraße

SSVg. Barmen - VfL. Weyer 3:7 (3:3)

Eine glänzende erste Halbzeit. - Wucht und Schnelligkeit siegen

Wohl niemand hatte zu Beginn des Kampfes, als die Weyerer mit 2:0 (1) in Führung lagen, an einen derartigen Ausgang gedacht. Die körperliche und moralische Leistung fertig. Großes Niveau hatte der Kampf der beiden Mannschaften nur in der ersten Halbzeit. Eines berührte in dieser Zeit auf beiden Seiten angenehm: der glühende Wunsch, zu gewinnen, die reißende Hingabe an eine große Aufgabe, deren Lösung natürlich nur einem glücken konnte. Nachher wurde reichlich hoch gespielt. Die Blauweissen ließen nach, das Spiel verlief merkwürdig an Interesse, als der Weyerer Sieg feststand.

Beide Mannschaften traten mit ihren zurzeit stärksten Mannschaften an. Bei Weyer wirkte Hoffmann I für Winger in der Verteidigung, bei der SpVgg. sah man hinten Sörter für Saermisch.

Die Weyerer waren gut im Schuß, wenn auch immer noch nicht in der aus früheren Glanztagen bekannten Höchstform. Sie waren außerordentlich schnell und ausdauernd. Das Prägnantste bei ihnen war die geschickte Deckungsarbeit des Verteidigers Schnee, der allerdings in Zeiten höchster Gefahr selbst aus der Sturmreihe Hilfe be-

Die SpVgg. Sol.-Gräfrath schlug den VfL. Hilden 0:3 mit 1:0, obwohl die Gäste die bessere Gesamtleistung boten. - Erwartungsgemäß verlor Kafensport Gerresheim gegen SV. Weh. Düsseldorf, und zwar mit 2:6.

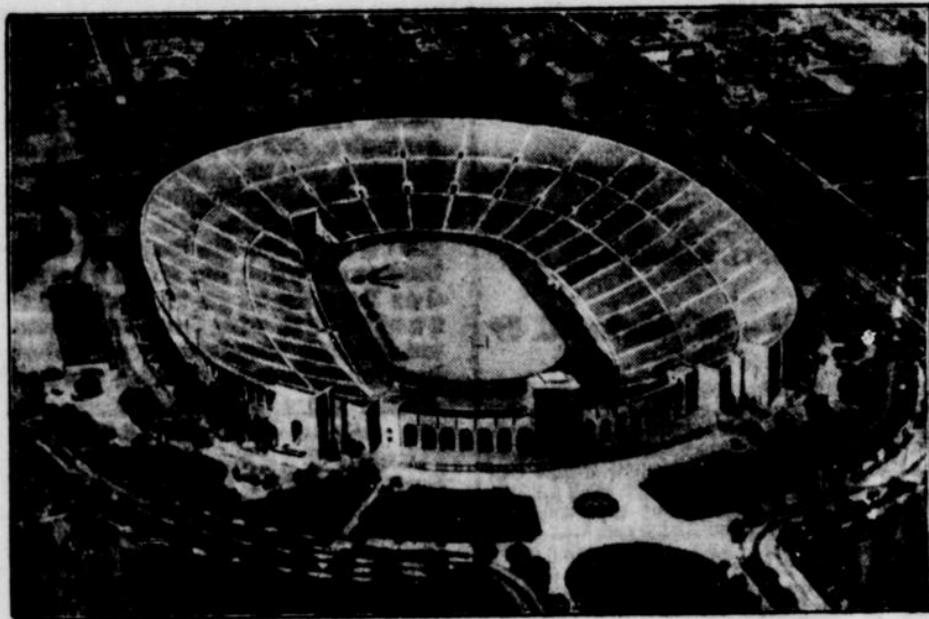
fam. Weyer, der frühere 99er, hat sich der Weyerer Spielweise gut angepaßt. Im Sturm fand sich der frühere Weyerer Hoffmann II weniger gut zurecht. Die Weyerer erwarten schließlich die Rückkehr ihres Mittelfürers Hoffmann aus Wilmers. Immerhin: Der gesamte Sturm mit Leonhard, Hoffmann II, Stöffels II, Kaffelnberg und Schütz, war rasch durchschlagskräftig und vor allem jederzeit zum Schießen aufgelegt. Dabei auch wieder die hohe Torhüter.

Die SpVgg. Barmen hatte eine glänzende erste Halbzeit. In technischer Beziehung war sie während dieser Spielphase ihrem Gegner sogar etwas über. Als die Weyerer nachher plötzlich in ganz kurzer Folge zwei Tore erzielten, drängten die Barmen vorübergehend, um gegen Ende immer mehr nachzulassen. Die Zusammenarbeit war nun gekennzeichnet durch eine auffallende Häufung von Mißverständnissen, die besonders früh in der Verteidigung gutgeirten und die verhängnisvollen Folgen zeitigten. Der Sturm, der im Anfang hervorragend zusammen spielte, wurde in seinen Aktionen zu lässig, um die wuchtige Abwehr der Weyerer zu überwinden.

Die Tore: Nach zehn Minuten erzielte der Weyerer Linien den ersten Erfolg. Das Spiel fesselte durch seine Schnelligkeit. Schon fünf Minuten später faufte der Weyerer Hüter Hochschmidt einen auf geschossenen Straßstoß auf Herrens Fuß, der ihn unter dem Jubel der Barmen Zuschauer gar zum 2:0-Vorprung ins Reck schob. Weyerer holte aber durch Stöffels II nach einem Straßstoß Begegnung auf, und in der 23. Minute schaffte ein Kopfstoß Kaffelnbergs nach einer Ecke für Weyerer den 2:2-Ausgleich. Noch einmal löpste Linien eine Planke von Gelbach hervortragen. Als dann Hoffmann, der die Verteidigung geschickt umspielte, der Ausgleich wieder geholt hatte, gingen die Weyerer mit guten Aussichten in die zweite Hälfte.

Jeher, der den Kampfsitz und vor allem die Ausdauer der Weyerer kennt, weiß aus Erfahrung, daß sie in der zweiten Halbzeit ein sehr scharfes Tempo vorlegen, um dem Gegner durch ein rasches Tempo zu überlegen. So auch hier. Innerhalb zwei Minuten verschafften sie sich durch Stöffels II und Kaffelnberg einen 3:3-Vorprung, begannen einen nochmaligen Sturm der Blauweissen durch vorübergehend verstärkte Abwehr, die man sich mal vom Glück sehr begünstigt war, und gingen dann zum Endspurt über. Das Spiel wurde ungeschön, da man ganz allgemein zu hoch und ungenau spielte. Entschieden wurde es durch die bessere körperliche Verfassung der Weyerer, die ihnen bis zum Schluß ein ungewöhnlich schnelles Tempo ermöglichte. Fünf Minuten vor dem Ende erhöhte Stöffels II durch hübsche Einzelleistung auf 6:3, und unmittelbar vor dem Abpfiff schaffte Kaffelnberg das hohe 7:3-Endergebnis. Wenn man von der zweiten Halbzeit auch nicht behaupten kann, daß ein technisch hochwertiger Kampf geboten wurde, so verdient doch besonders hervorgehoben zu werden, daß beide Mannschaften trotz aller Anspannung im ganzen in vorbildlicher Weise spielten.

Das Olympische Stadion in Los Angeles.



Der Riesenbau des soeben fertiggestellten Stadions in Los Angeles, wo die Olympischen Spiele 1932 stattfinden werden. Das Stadion faßt 105 000 Sitzplätze.

man so sagen soll) konnte das Verhalten verschiedener Herren doch wirklich kaum sein. Gewiß, der Schiedsrichter hatte immer etwas zu „modern“, wenn diese oder jene Regel über den Haufen gerannt wurde, und er sparte auch nicht mit Verwarnungen, aber das klang doch alles hauptsächlich dann der dialektischen Färbung, so gemüht, daß die Uebeltäter es nur als eine unangenehme (Wie bitte?) Begleiterscheinung ihrer sportlichen (Wie bitte?) Anstrengungen betrachteten.

Humanität ist eine der edelsten menschlichen Eigenschaften, man kann aber geteilter Meinung darüber sein, ob sie unbedingt zur Ausübung eines heutzutage Schiedsrichters gehören muß. Ich für meinen Teil sage nein.

Intermezzo: Der Weyerer erhält einen Tritt. (Ohne ernsthafte Folgen.) Es kann abgesehen werden sein, oder auch unabgesehen, der Endeffekt ist derselbe. Mit qualvollem Aufschrei sinkt der Gefrorene zu Boden, tollt, den getroffenen Körperteil schmerzhaft angezogen, längere Zeit hin und her, lebensfähig so lange, bis der Schiedsrichter abgepfiffen hat. Es gibt Straßstoß, eine Verwarnung, vielleicht sogar - Elfmeter. Manchmal tritt in der Verlegenheit selbst, manchmal ist er aber dazu wirklich nicht in der Lage. Dann humpelt er noch einige Zeit mehr oder weniger ausdruckslos im Gelände umher, und wenn dann schließlich doch niemand mehr Notiz davon nimmt, dann nun ja, man macht man halt eben wieder in alter Frische mit.

Bis zum nächsten Tritt. (Weiteres Sie oben.)

Es ist nicht alles gut und schön, was an grünen Tischen ins Leben gerufen wird. Im Sport schon einmal gar nicht.

Es wird wohl nicht ein Geheimnis bleiben, weshalb man für den sogenannten „Streitball“, wie wir in hohler Jugendzeit zu sagen pflegten, oder „Schiedsrichterball“, wie man ihn später benannt hat, in neuerer Zeit die Ausführendenbestimmung dahingehend geändert hat, daß er (der Ball, nicht etwa der Schiedsrichter) nunmehr nicht mehr zu Boden geworfen, sondern einfach fallen gelassen wird. Es könnten doch höchstens praktische Gründe dafür maßgebend gewesen sein. Aber welche? Die Hauptsache ist meines Erachtens doch, daß der Schiedsrichter sich möglichst beschleunigt, aus der gefährdenden Nähe des Ballungsortes geschwungen, seine Entfernung. Und das konnte er beim Niederwurf früher, je nach der Ausdauer seines Armes, doch bedeutend ungefährdeter befehlen, als heute, wo man die Angst nicht los wird, daß er selber „einen verlor“ bekommt!

Was dann übrigens? Muß dann auch ein

Straßstoß verhängt werden? Wegen gefährlichen Spiels?

Und wie ist die Entscheidung, wenn sich zwei Spieler derselben Partei gegenseitig verarzten? Man konnte dies nämlich gestern vormittag ein paar Mal miterleben. Eine Verletzung ist natürlich unerlässlich, selbst wenn dem ursprünglich gedachten Opfer, das aber infolge des blinden Eifers der beiden Gegner der geplanten „Jange“ entschulpen konnte, nichts passiert ist. Das Sprichwort vom lachenden Dritten steht auf diese Weise manch irrbliche Urständ.

Gegen Ende des Spieles war einem besonders „taffträftigen“ Weyerer Stürmer von Seiten des Publikums eine kleine Anerkennung seiner Leistung zugebracht. Zu diesem Beweise schlangen sich einige lachträftige Herren über die Barriere und eilten besüßelten Fusses dem Innenraum zu. Dort aber war, zu seiner Ehre sei's gesagt, der Ordnungsdienst des Blauweissen anderer Meinung. Mit Energie und beachtlichem Nachdruck griffen die Funktionäre ein, und im Handumdrehen war der Ansturm der Gratulanten zurückgeschlagen. Nicht jedoch, ohne daß ein besonders enthusiastischer Jüngling recht unsanft mit der Laufbahn in Berührung gekommen wäre.

Aus der Anerkennungsdemonstration wurde somit nichts. Ja, ja, das wird... preussische Pflichtgefühl. Aber das faßt halt nichts machen! Ordnung ist Ordnung, und Pflicht ist Pflicht, selbst wenn das Herz anderer Meinung sein sollte. (Auch hier gab es einen lachenden Dritten.)

Aktuell.

Amerika

gibt keine Olympiandaten bekannt

Für jede Konkurrenz drei Teilnehmer in Bereitschaft

Die Zeitspanne, die uns noch von dem Beginn der Olympischen Spiele trennt, wird immer kürzer. Unter den einzelnen Sportarten hat bereits ein Wettbewerb eingelegt, das allerdings für die große Öffentlichkeit im Augenblick noch nicht erkennbar ist. Vorberhand sammelt man selber für die Überfahrt; denn die Expeditionen sind diesmal größer denn je. Dies dürfte auch der Grund sein, weshalb die meisten europäischen Sportarten in Los Angeles nur mit einer kleinen Kampftruppe vertreten sein werden.

Am intensivsten werden die Rüstungen von den Vereinigten Staaten betrieben, die als erste Nation ihre Olympiandaten schon jetzt namhaft machen. Selbstverständlich ist diese Aufstellung keine endgültige, es werden noch mehr Listen folgen, aber bereits die erste Liste gibt uns wichtige Fingerzeige. Sie beweist uns, daß Amerika das Prinzip verfolgt, jede Übung mit der höchst zulässigen Zahl der Bewerber, nämlich drei (in Anbetracht waren es vier), zu besetzen. Mit dieser Taktik will es sich von vornherein die Spitze in der Punkttabelle der Nationen sichern, und da die anderen Länder wegen finanzieller Schwierigkeiten nicht in der Lage sind, Expeditionen von diesem Umfang auszuführen, dürfte an dem Gesamterfolg der Vereinigten Staaten nicht zu zweifeln sein. Diese erste provisorische Liste hat folgendes Aussehen:

- 100 Meter: Tolan, Wyoff, Loppino.
- 200 Meter: Simpson, Tolan, Metcalfe.
- 400 Meter: Williams, Salzman, Wehner.
- 800 Meter: Gennan, Chapman, Cob (Erlaubt: Dinkins).
- 1500 Meter: Leonard, Benate, Crowlen.
- 5000 und 10 000 Meter: Noch nicht festgelegt.
- 110 Meter Hürden: Beard, Gertman, Jod Keller (Erlaubt: Kersch und Devel).
- 400 Meter Hürden: Burke, Pomeron, Beatt.
- Dienstreifen: Schoenfeld, Jeffry, Jones.
- Angelschoten: Witz, Kober, Eerton.
- Speerwerfen: de Wers, Church, Eaton.
- Hammerwerfen: Conner, Flanagan, Wright.
- Schleppung: Barr, Marx, Spik (Erlaubt: Gehlert).
- Weißsprung: Bates, Barber, Gordon (Erlaubt: Doyle).
- Reithrungen: Cohen, Kell, Burgold.
- Einhandkrieger: Graber, McDermott, Barnes.
- Reitkrieger: Smith, Berliner, Charles.
- Reitkrieger: Klee, Ward, de War (Erlaubt: Mitchell und Gennan).

Diese Aufstellung ist für uns insofern sehr reich, als wir wissen, mit welcher Zeitmacht wir es 1932 in Amerika zu tun haben. Von sogenannten Trainingsläufen, wie sie die USA vor Unterhermann abstellte, hat man drüben überhaupt keine Ahnung. Dagegen haben die hier namhaft gemachten Olympiandaten ein verhältnismäßig hohes Niveau. Von amerikanischen Reichtümern werden erhalten, das sie auffordert, die darin enthaltenen Trainingsvorrichtungen genau innezuhalten. Und am Schluß eine beiseite Anfrage an die USA: Wann kommt die erste provisorische Liste der deutschen Olympiandaten? O. B.

Scharfe Zuspitzung der englischen Krise

Die Außerkraftsetzung der Goldwährung.

Englands erster Schritt

20. Berlin, 20. September. (Draht.) Nach dem die Bank von England in den letzten Tagen wieder sehr erhebliche Goldabgaben, vor allem nach Holland, hat vorgenommen und in erheblichem Maße auf den amerikanischen Kredit hat zurückgreifen müssen, hat sie am Sonntag den Beschluß gefaßt, die Goldwährungspflicht vorläufig aufzuheben. Offenbar glaubt man in den maßgebenden englischen Kreisen, daß mit dem Mittel der Diskonterhöhung dem Goldabfluß nicht genügend entgegengegriffen werden kann. Gleichzeitig ist der außerordentliche Entschluß gefaßt worden, die Londoner Börse am Montag ausfallen zu lassen.

Aus diesen Vorgängen ergeben sich natürlich sehr weitreichende Folgerungen für sämtliche Börsen der Welt und auch für die deutsche Wirtschaft.

Für Montag ist auch eine Schließung der deutschen Börsen zu erwarten. Offensichtlich wird die Schicksalsverbundenheit der Weltbörsen und der drohende offene Zusammenbruch der internationalen Kapitalmärkte endlich die Weltwirtschaft zur vollen Geltung kommen lassen und die allgemeine Überzeugung in der Welt festigen, daß ohne endgültige Liquidierung des Weltkredit, ohne radikale Streichung aller politischen Weltschulden (Reparationen und interalliierten Kriegsschulden) eine wahre Befreiung der Weltwirtschaft ein mögliches Ding der Unmöglichkeit ist. Die sofortige Inangriffnahme der Probleme der politischen Schulden ist jetzt die dringende Aufgabe der internationalen Politik und der internationalen Wirtschaft.

Eine vorläufige erneute Schließung der deutschen Börsen wäre schon aus dem Grunde empfehlenswert, weil die letzten Tage zur Genüge bewiesen haben, daß der außerordentlich scharfe Kurssturz in den deutschen Aktien und in den deutschen festverzinslichen Papieren zum größten Teil durch überstürzte Abgaben des Auslandes, namentlich aus England, ausgelöst worden ist. Auch in Kreisen der Reichsbank gibt man sich der bestimmten Erwartung hin, daß jetzt endlich die internationale Einsicht erwachen und die große politische internationale Verhandlung kommen müsse. Vor allem ist es Frankreich, von dessen Stellungnahme zur wirtschaftlichen und politischen Verhandlung jetzt alles abhängt.

Begründung der Notmaßnahme

London, 20. September. (Draht.) Von der Amtswohnung des Ministerpräsidenten wurde am Sonntagabend folgende Mitteilung abgegeben:

„Die englische Regierung hat nach Befragen der Bank von England beschlossen, zeitweilig den Paragraphen 2 des Ablasses 1 des Goldstandardgesetzes vom Jahre 1925 außer Kraft zu setzen, durch den die Bank von England gezwungen wird, Gold zu einem festgesetzten Preis zu verkaufen. In diesem Zweck wird ein Gesetz im Unterhaus eingebracht werden. Die Regierung wird das Parlament ersuchen, dieses Gesetz in allen seinen Stadien am Montag, dem 21. September, zu beraten. In der Zwischenzeit ist der Bank von England aufgegeben worden, vorzugehen, als wenn diese Verfügung schon Gesetz geworden wäre.“

Die Gründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, sind folgende: Seit Mitte Juni sind Gelder, die sich auf mehr als 200 Millionen Pfund (vier Milliarden M.) belaufen, vom Londoner Markt zurückgezogen worden. Diese Abzüge sind teilweise mit Gold und Devisen, die im Besitz der Bank von England waren, teilweise aus den Einnahmen des Kredits von 10 Millionen Pfund (eine Milliarde M.), den die Bank von England aus New York und Paris erhalten hat und der in aller nächster Zukunft fällig wird, und teilweise aus den Einnahmen des letzten französischen und amerikanischen 50-Millionen-Pfund-Kredits bestritten worden. Während der letzten Tage haben sich die Abzüge ausländischer Guthaben so stark vermehrt, daß die englische Regierung sich verpflichtet gefühlt hat, die oben erwähnte Entscheidung zu treffen.

Diese Verfügung wird jedoch in keiner Weise die Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England berühren, die in ausländischer Währung zahlbar sind. Die Goldbestände der Bank von England belaufen sich auf etwa 130 Millionen Pfund (3,5 Milliarden M.). Im Hinblick auf die dringenden Verpflichtungen, die unter Umständen erfüllt werden müssen, ist es nicht ratsam, eine weitere Herabsetzung dieser Reserven zuzulassen. Das laufende Geschäft der Banken wird nicht unterbrochen. Die Banken werden, wie gewöhnlich, für ihre Kunden offen sein. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß die Börse am Montag nicht geöffnet wird, an dem Tage, an dem das Parlament die notwendige Gesetzgebung zu erledigen hat. Dies wird jedoch in keiner Weise das Geschäft der laufenden Regierungen

an der Börse stören, die wie gewöhnlich auszuführen werden sollen.

Die englische Regierung hat keinen Grund zu der Annahme, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu einem erheblichen Maße auf den Export von Kapital durch englische Staatsangehörige zurückzuführen sind. Zweifellos erfolgt die größte Zahl der Abzüge auf ausländisches Konto. Die Regierung wehrt jedoch eindringlich ihren warmen Hinweis darauf, daß der englische Staatsbürger, der den Druck auf die Währung durch den Ankauf von ausländischen Sicherheiten vermehrt oder andere hierbei unterstützt, die Schwierigkeiten des Landes vermehrt. Die Banken haben sich zur Zusammenarbeit verpflichtet, um die Ankäufe ausländischer Währung durch englische Staatsangehörige einzuschränken. Ausgenommen sind die Fälle, in denen ein tatsächlicher Bedarf des Handels vorliegt oder schon Verträge bestehen. Sollten sich weitere Maßnahmen als ratsam erweisen, so wird die Regierung nicht zögern, diese zu ergreifen.

Die Regierung ist zu ihrer Entscheidung nur nach großem Zögern gelangt. Aber während der letzten Tage sind die inneren Finanzmärkte zertrübt und haben ihre Sterling-Guthaben ohne Rücksicht auf den inneren Wert liquidiert. Unter diesen Umständen blieb nichts anderes übrig, als die finanzielle Lage des Landes durch die einzigen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, zu schützen. Die Regierung hat das Gleichgewicht des Haushalts sichergestellt und die innere Lage des Landes ist gesund. Diese Lage muß aufrechterhalten werden. Es ist etwas anderes, wenn man den Goldstandard bei einem nichtangestrebten Haushalt und bei einer nichtkontrollierten Inflation aufgibt, als wenn man diese Maßnahmen ergreift, nicht wegen der inneren finanziellen Schwierigkeiten, sondern wegen außerordentlich schwieriger Aufgaben abgeordneten Kapitals. Die Reserven Englands sind ungeschwächt und es besteht kein Zweifel, daß die gegenwärtigen Währungsbeschwerden sich nur als zeitweilige Erscheinung erweisen werden.“

Englischer Diskont auf 6 Prozent erhöht

London, 20. September. (Draht.) Die Bank von England hat am Sonntag beschlossen, den Diskontsatz von 4% vom Hundert auf 6 vom Hundert zu erhöhen.

Nur vorübergehende Maßnahme

London, 20. September. (Draht.) Die Erklärung der vorübergehenden Außerkraftsetzung der Goldwährung ist, wie Reuters meldet, in einer Atmosphäre völliger Ruhe vor sich gegangen. Die Kabinettsmitglieder haben bereits die Regierung verlassen, und zwar „erhöhen des Hauptes“. Die Erlaubnis, den diplomatischen Mitarbeitern des Reuters-Büros zu erteilen, daß die Bank von England bis zum letzten Augenblick abgewartet habe, diesen Schritt zu vermeiden, doch machten die Kapitalrückgänge am Freitag und Samstag diese Maßnahmen sofort notwendig.

Regierungsbeamte betonen, daß die Außerkraftsetzung der Goldwährung nur als vorübergehende Maßnahme zu betrachten ist.

Beamte des Schatzamtes bemerken, daß Snowden alle Ausgaben eingeschränkt habe, um den Haushaltsausgleich zu bewahren. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Welt sich gegenwärtig in einem Panikzustand befinde und daß die Lage noch dadurch verschlechtert wurde, daß das Vertrauen der Länder, die in London Kapital angelegt hatten, sich verminderte. Auch seien die sensationellen Nachrichten über den englischen Flottenzwischenfall, der ins Ausland geflattert wurde, mit schuld. Es wurde betont, daß die Außerkraftsetzung der Goldwährung nur vorübergehender Charakter habe und daß der eingeleitete Gemeinfinanziell und Patriotismus des britischen Volkes jegliche Panik verhindern würden. Weiter wurde erklärt, daß die Regierung sofort energische Schritte unternehmen würde, um irgendeine der nationalen Interessen auswirkende Handlungen von Personen entgegenzuwirken, die nur ihre eigenen Interessen wahrnehmen wollten. Doch sollte man, daß es soweit nicht kommt. Auf jeden Fall werden die Behörden verhindern, daß die Lage sich zuspitzt und man hofft, daß auf der Börse keine besondere Beunruhigung hervorgerufen wird. Der Kapitalexport seitens britischer Unterthanen wird in Zusammenarbeit mit den Banken überwacht werden.

MacDonald kehrt nach London zurück

20. London, 20. September. (Draht.) Der Angriff auf das englische Pfund am Samstag und der Kurssturz der englischen Staatspapiere hatten den englischen Ministerpräsidenten MacDonald veranlaßt, sein Wohnende zu unterbrechen und noch am Samstagabend zu einer Konferenz nach London zu kommen. Durch den Vertreter der Bank von England, Clax, ließ er sich über die finanzielle Lage unterrichten. Die Sitzung dauerte annähernd zwei Stunden, worauf sich MacDonald nach Chaucers zurückbegab. Er brach aber angeblich der gespannten Lage sein Wohnende am Sonntagabend erneut ab und kehrte nach London zurück.

Amerika erwägt Kreditgewährung

Washington, 20. September. (Draht.) Die Bundesreservebank und die New-Yorker Banken erwägen zur Zeit die Gewährung wei-

terer Kredite zur Stärkung des englischen Pfundes. Ein Meinungsaustrausch mit der Bank von Frankreich ist im Gange. In amerikanischen Regierungskreisen wird die Stabilisierung des englischen Pfundes durch weitere Kredite für möglich gehalten.

Schließung der deutschen Börsen beabsichtigt

Entscheidung in Berlin Montag vormittag
Frankfurt a. M., 20. September. (Draht.) Auf Anraten des Handelsministers soll die Frankfurter Börse am Montag nicht geöffnet werden.

Berlin, 20. September. (Draht.) Die wir von maßgebender Seite hören, kann ein Beschluß, die Berliner Börse ab Montag wieder zu schließen, noch nicht vorliegen, da der Berliner Börsenvorstand heute noch nicht zusammengetreten konnte. Erst morgen vormittag wird es möglich sein, zu der durch die Vorgänge in England geschaffenen Situation Stellung zu nehmen. Der Berliner Börsenvorstand tritt Montag vormittag um 10 Uhr zusammen.

In Berlin liefen seit dem Sonntag Nachmittag Gerüchte von ungewöhnlichen Maßnahmen der englischen Regierung und der Bank

von England auf finanziellen Gebiete um. Am Abend die bereits gemeldeten Beschlüsse der englischen Regierung, deren wesentlicher die Außerkraftsetzung der Goldwährung ist, bekannt wurden, waren die interessierten Kreise schon zu Beratungen über die deutschseits erforderlichen Maßnahmen versammelt. In diesen gehört in erster Linie, wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, eine erneute Schließung auch der deutschen Börsen. Auch eine Verschärfung der Devisenvorschriften wird sich voraussichtlich als notwendig erweisen.

Wie weit die Diskonterhöhung der Bank von England eine Diskonterhöhung auch der Reichsbank zur Folge haben wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls liegt die Erhöhung des Reichsbankdiskonts im Bereiche der Möglichkeit.

Schließung der Kopenhagener Börse

Kopenhagen, 21. September. (Draht.) Mit Rücksicht auf die vorübergehende Schließung der Londoner Börse hat der Vorstand der Kopenhagener Börse beschlossen, bis auf weiteres die Kursnotierungen für Obligationen und Aktien an der Kopenhagener Börse einzustellen.

Kampfanlage Hugenburgs an die Regierung

Scharfe Kritik am Zentrum und an der Notverordnungspolitik

Stettin, 20. September. (Draht.) Der zweite Tag des Deutschen nationalen Parteitages war mit einer großen Kundgebung in der Stettiner Messehalle ausgefüllt. Stürmisch begrüßte der Parteiführer Hugenberg die Kundgebung des Parteitages mit einer kurzen Ansprache, in der er die Anwesenden als die große Deutschdeutsche Kraft und nationalen Willens begrüßte. Er teilte der Versammlung mit, daß er an den Kaiser folgendes Telegramm gerichtet habe: „Ew. Majestät! Gedanken in alter Treue die zum Reichsparteitag in Stettin versammelten Tausende deutschnationaler Männer und Frauen.“

Der Vorsitzende des pommerischen Landesverbandes der Partei, von Sigewitz-Großhansen, hielt darauf eine zweite Begrüßungsansprache, in der er ausführte, im Osten sei die offene Wunde, an der das deutsche Volk seelisch und wirtschaftlich schwer frant. Ohne den preußischen Osten könne das Deutsche Reich nicht leben. Oder und Rhein seien heute die deutschen Schicksalsströme geworden.

Von Hof gegen Schiele

Darauf nahm zu dem Thema Der deutsche Osten der preussische Landtagsabgeordnete von Hof das Wort. Mit gläubigem Vertrauen seien seine Kreise der Landwirtschafft dem Minister Schiele gefolgt. Heute wolle die gesamte Landwirtschafft, daß er ein Diener des falschen Systems und politisch persönlich und sachlich ein vollkommener Versager sei. Brüning, Schiele und Treutmann, sie alle hätten völlig verlagert. Das Vertrauen Hugenburgs sei getäuscht, Braun habe über den Feldmarschall geschwiegen. Den Kameraden an der Grenze rufe er zu: „Haltet aus, die nationale Opposition rückt an. Haltet eure Hufe gegen muckerische Gläubiger und erbarmungslose Finanzjäger, denn, wo ihr steht, ist Preußen!“ Nach einer kurzen Ansprache übertrug er dann Dr. Fritz Trüben dem Parteitag die Grüße seiner Freunde aus dem Ruhrgebiet und beglückwünschte die Parteivorstände, daß es ihm gelungen sei, den alten Preussengeist wieder zu wecken und die Deutschnationalen Volkspartei wieder zu einem festen Block nationaler Einheit zusammenzuschließen. Im Ruhrgebiet vertraue man ganz auf den deutschnationalen Parteiführer. Der Bundeskanzler des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, überbrachte die Grüße des erkrankten ersten Bundesführers Selbste.

Hugenburgs Kampfrede

Dann hielt Geheimrat Hugenberg eine großangelegte Rede, in der er u. a. ausführte: „Im Deutschen Reich ist ein innerer Umschwung der Machtverhältnisse eingetreten, der künftighin und verfassungswidrig niedergebunden wird — sonst hätten wir längst in Preußen und im Reich eine Regierung der nationalen Opposition. Wird, wenn endlich die unvermeidliche Folgerung aus Stimmung und Bedürfnis des Volkes gezogen wird, das Zentrum auf der Seite der Regierung oder der marxistischen Opposition sein? Das Zentrum bezeichnet sich immer wieder als die Vertreter des deutschen Katholizismus. Das ist unrichtig, der größte Teil der deutschen Katholiken ist bei anderen Parteien.“

Heute haben wir eine Diktatur des Zentralismus. Zentralismus, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Anhänger und die Staatsmänner dieser Parteien tragen die Verantwortung für die Folgen des von uns abgelehnten Youngplans. Auf dem Youngplan hat sich die Zentrums-Diktatur aufgebaut.

Seitens des Zentrums oder irgend einer anderen Stelle ist während der Zeit meines Vorleses in der Partei niemals irgendein Angebot zu irgendwelcher positiver Mitarbeit gemacht worden. Dennoch haben wir in dieser kritischen Stunde keine Hand zurückgezogen, die sich uns zu wirklich christlicher Zusammenarbeit anbietet. Will das Zentrum es darauf ankommen lassen, daß das Deutsche Reich in den Bolschewismus hineinrennt? Dient sein heutiges Verhalten nur der Aufgabe, den Reichspräsidenten bis zum Ablauf seiner Amtszeit über die wirkliche Lage hinwegzutäuschen?

Wir müssen wiederholen, daß im deutschen

Gesamtinteresse die Führung der großen internationalen Verbündungen der nächsten Jahre sich auf Rechts halten muß. Wir müssen offen aussprechen, daß wir das, was diese Regierung außenpolitisch tut, nicht als für uns verbindlich ansehen. In welcher unübersehbarer schlechter Weise unsere auswärtigen Geschäfte geleitet werden, hat besonders deutlich der Verlauf der Zollunionssverhandlungen mit Österreich gezeigt. Eine schimpflichere Niederlage als die Zurückziehung des Zollpans in Wien hat kaum je eine Regierung erlitten.

Wenn Curtius jetzt in die Wüste geschickt wird, so ist das nichts als Sand in die Augen des Volkes. Verantwortung ist in der Reichslager und das Kabinett. Die einzig wahre Antwort wäre kein Rücktritt und die Auflösung von Reichstag und Bundestag, um nach den Befehlen politischen Willens des Volkes entgegenzutreten.

Mit Notverordnungen macht man das Reich nicht wieder gesund. Den drängenden Problemen eines gefährlichen Winters steht die Regierung hilflos gegenüber. Brüning weicht jeder entscheidenden Maßnahme aus, weil seine brüchige Koalition sonst ins Wanken gerät. Um die sichere Niederlage bei der preussischen Landtagswahl zu vermeiden, erbringt man von Preußen aus Verfassungsänderungen, die ein Weiterregieren auch in Preußen ermöglichen sollen. Das soll verfassungswidrig durch Notverordnungen mit der Unterschrift Hindenburgs gemacht werden. Aber wir, die wir die Rechte des deutschen Volkes haben, wir bewachen und heute auf Verfassung und Parlament und halten den Herrn Reichspräsidenten an dem Schwure fest, den er geleistet hat! Wir wollen seinen geschichtlichen Namen und seine Rolle als Vorkämpfer des nationalen Deutschen Reichs rein und klar erhalten. Wir legen feierlich Verwahrung gegen das ein, was die Regierung aus den Notverordnungen des Reichspräsidenten hinter seinem Rücken gemacht hat. Man unterdrückt die Wahrheit. Man verflucht vor dem Volke den Weg seiner Rettung.

Nur ein nationales Deutsches Reich ist heute noch übrig. Das Bolschewismus niederzuringen und ein Regiment der Ordnung aufzurichten. Revolution gegen die Weimarer Verfassung ist der Anfang, in dem wir uns heute befinden. Wir müssen die deutsche Nation aufrufen, schimpfen und schreien — dem andern, eigentlich größeren, sind Ketten angelegt. Wir befinden uns schon mitten im Bürgerkrieg. Nicht wir legen den Brand an, sondern die Kommunisten.

Die nationale Opposition ist schon jetzt eine Mehrheit des Volkes. Mit vaterländischen Verbänden, Stahlhelm und Nationalsozialisten stehen wir in der nationalen Opposition fest zusammen. Beruhet uns zu trennen, schmeiden den Ring nur fester. Wir sind bereit, mitzuarbeiten, aber nicht als Diener einer Richtung, die erwiesenermaßen falsch ist. Es darf nicht nochmals vorkommen, daß dies System durch nationale Kräfte gerettet wird! Bist uns fest stehen — dann flammt sich alles an uns, und unter deutsches Volk steigt wieder aufwärts!

Auf eine Aussprache über die Rede des Parteivorstehenden wurde verzichtet. Nach dem gemeinsamen Gehör des Deutschland-Liedes erklärte Dr. Hugenberg die Kundgebung und damit den achten Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei für geschlossen.

Der Petroleumbrand von Meroni nach 2 1/2 Jahren erloschen

Bularch, 14. Sept. Nach nahezu 2 1/2-jährigem ununterbrochenem Wüten ist der Brand in der Petroleumfabrik bei Meroni vom selbst erloschen, die eine Seite des Kraters ist eingestürzt, und die einströmenden Erdmassen haben das Feuer vollständig erstickt. Nach dem Einsturz brechen noch immer Gase hervor, die durch der etwa 130 Meter entfernten liegenden Rauchfang ins Freie geleitet werden. Die Umgebung der Zone wird streng bewacht.

genaue Entscheidungen beiden Parteien nicht ge-
recht wurde.
Das Spiel der Alemannen konnte heute nicht
recht erwärmen. Vor allen Dingen bot der Innen-
sturm klägliche Leistungen. Trotzdem war die Eis-
bis zur Bayle leicht im Vorteil und hätte bei
besserer Ausnutzung der Torgelegenheiten das
Spiel bis dahin für sich entscheiden können. Nur
vermochte der Rechtsaußen durch unhaltbaren
Schuß ein vorgelegtes Tor der Unionisten aufzu-
heben. Die zweite Halbzeit sah anfänglich die
Oberfelder im Vorteil. Ein zweites Tor des
Linksaußen der Alemannen war nur das Signal
zu ganz energiegelassen Angriffen der Unionisten,
die denn auch durch zwei Tore Sieg und Punkte sicher-
stellten. Verzweifelte, aber vollkommen planlose
Angriffe Alemannias, die zum Schluß stark drück-
ten, vermochten das Ergebnis nicht zu ändern.
Man atmete auf, als der Schlußpfiff kam.

Katastrophale Niederlage des BV. Vohwinkel.

**BV. Velbert - BV. Vohwinkel
8:2 (3:2).**

Es war voraussehen, daß der BV. Vohwin-
kel als Gast seines Namensvetters in Velbert nicht
viel zu bestehen haben würde. Aber wohl nur
die wenigsten werden mit einer derartigen Höhe
des Ergebnisses gerechnet haben. In der ersten
Halbzeit blieben sich die Gäste noch einigermaßen.
In der ersten Viertelstunde war ihr Spiel sogar
bewundernswürdig. Aber der Gegner hatte eine
starke Hintermannschaft, gegen die nur ein raffi-
niertes Stürmerspiel Erfolge ausrichtete. Als
nach etwa 15 Minuten der Mann durch einen Er-
folg des Velbter Linksaußen gebrochen wurde,
setzte sich die spielerische Überlegenheit der Vel-
bter durch. Bei einem Fehler des gegnerischen
Hüters kamen die Gäste aber überraschend zum
Ausgleich und auch als der Halblinke der Velber-
ter eine Flanke von rechts verwandelte, verhalf
falsches Stellungsspiel des Hüters den Vohwin-
kelern erneut zum Ausgleich. Beide Tore wurden
vom Linksaußen getreten. Nach vor dem Wechsel
erlämpfte sich Velbert durch einen Alleingang des
Halblinken wieder die 3:2-Führung. — Nach dem
Wechsel wurde das Spiel reichlich einseitig. Durch
schönen Schuß erhöhte der Linksaußen auf 4:2.
Mittelfürmer und Halbrechter verwandelte Flän-
ken von rechts. Nr. 7 war ein gut placierter Stür-
merball, und kurz vor Schluß heilte der Sturm-
führer der Velbter das Endergebnis her.

**SSV. Velbert - SC. Cronenberg
0:1 (0:1).**

Nach der knappen Niederlage der Cronenberger
vor einigen Sonntagen in Velbert gegen BV.
hatten sie gestern gegen die favorisierten
SSV. mehr Glück. Sie trafen auf einen völlig
undisponierten Gegner, der eines seiner schlech-
ten Spiele des letzten Jahres lieferte. Die Cron-
enberger dagegen führten ein prächtiges Kampfs-
piel vor. Jah wurde, meist mit Erfolg, um jeden
Ball gekämpft. Vor allem das Schlußtrio lieferte
ein hervorragendes Spiel, gegen das der Sturm
der Velbter SSV. machtlos war. Trotzdem sah

Das englische Rekord-Flugzeug verunglückt.



Das Rennflugzeug „S 1506“ der englischen Marine, mit dem Leutnant Stainforth dieser
Tage den Geschwindigkeitsweltrekord auf 610 Stundenkilometer verbesserte, ist bei einer Lan-
dung unweit der Marine-Flugstation Calshot gekentert und gesunken. Leutnant Stainforth ist
bei dem Unfall mit leichten Verletzungen davon gekommen.

es manchmal brennig vor dem Tore der Gäste
aus. Nach dem Anstoß entwickelte sich zunächst
ein verteiltes Spiel. Dann wurden die Platz-
besitzer zeitweilig überlegen, hatten aber mit ihren
Schüssen auf Tor keinen Erfolg. Nach einem
solchen abgewehrten Angriff zog gegen Mitte der
Halbzeit die Stürmerreihe der Gäste aus und da-
von, und ohne weiter zu kombinieren sandte der
Halbrechte der Cronenberger unter dem Jubel der
zahlreich mitgekommenen Schaulustigen zum
ersten und einzigen Treffer für seine Farben ein.
Der Schluß dieser Spielhälfte verlief dann wieder
ausgeglichen. — Nach dem Wechsel waren zunächst
die Gäste vorne, hielten jedoch auf eine aufmerk-
same Abwehr. Das gleiche Bild ergab sich aber
auf der Gegenseite, als sich die Platzbesitzer wieder
freispielten konnten. Schließlich werden deren An-
griffe lustlos. Mehr Schwung gibt's erst wieder,
als das Ende naht. Doch verfehlt die Cronenber-
ger Hintermannschaft, in der der linke Verteidiger
hervortragt, geschickt, den knappen Vorsprung zu
halten. Aber auch den Gästen soll, trotz mancher
Angriffe, ein weiterer Erfolg versagt bleiben.

In der Remscheid-Gruppe gewann
BV. Remscheid auch sein drittes Spiel. Der
Crispener, SC. 09 Remscheid, war den
Dahlhäusern in seiner Weise gewachsen und ver-
lor mit 0:5. In Dahlhausen verlor der
VfL Lennep durch zwei Elfmeterbälle mit 1:2.
SpV. Barmen durch zwei Elfmeterbälle mit 1:2.
Nachdem wieder seit langer Zeit nicht im Eigen-
stadion und erzielte auf Neuschäferhöhe ein un-
entschiedenes Ergebnis von 3:3 gegen den VfL.

Remscheid. An der Rohlfsbrücke siegte
BV. Cronenberg mit 3:2 über SC.
Bergneustadt. Gummerbach verlor auf
eigenem Platz gegen SC. S. Suberg mit 0:2.

Verein	Spielt.	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
BV. Remscheid	8	3	0	0	14:4	6
SC. 09 Remscheid	2	1	1	0	6:3	3
VfL. Lennep	2	1	1	0	10:6	3
SC. 09 Remscheid	3	1	1	1	6:4	3
SC. 09 Remscheid	3	1	1	1	7:7	3
SC. 09 Remscheid	3	1	1	1	7:8	3
BV. Cronenberg	3	1	1	1	5:6	3
SC. 09 Remscheid	3	1	0	2	3:9	2
SpV. Dahlhausen	3	1	0	2	6:11	2
SC. 09 Remscheid	2	0	1	1	2:4	1
SpV. Barmen	3	0	1	2	7:11	1

**BV. Remscheid -
SC. 09 Remscheid 5:0 (2:0).**

Zu dem Spiel ist nur zu bemerken, daß die
Dahlhäuser in der ersten Halbzeit eine ganz
annehme Partie lieferten, die sie aber trotz
allem guten Willen nicht zu einem Erfolg kommen
ließ. Dagegen schossen die Platzbesitzer zwei schöne
Tore. In der zweiten Halbzeit wurde das Spiel
so überlegen für den Abwehrbeschränkten konnten.
Es fielen dann noch drei Tore.

Dahlhausen - VfL. Lennep 2:1 (0:0).

Die Lennep bühnten in Dahlhausen zwei
wertvolle Punkte ein, und zwar deshalb, weil sich
ihre Mannschaft, vor allem die Stürmerreihe, mit
den ungewohnten Bodenverhältnissen (schmaler
Platz) nicht abfinden konnte. So verlief die Partie
bis zur Pause bei ausgeglichenen Leistungen 0:0.
Nach dem Wechsel daselbe Bild, nur mit dem
Unterschied, daß Dahlhausen durch zwei Handstür-
mer zu zwei Toren kam, von denen man dem
einen die Berechtigung zuerkennen konnte, dem
ersten aber nicht. Lennep konnte die verfluchte
Abwehr Dahlhausens nur einmal durchbrechen.

**BV. Cronenberg -
SSV. Bergneustadt 3:2 (0:1).**

Nach offenem Spiel in den ersten 10 Minuten
gaben die Bergneustädter in Führung. Dann
drängt Cronenberg, hat aber Pech mit seinen Tor-
schüssen; auch ist der oberbergische Hüter auf dem
Posten. Nach dem Wechsel stellt ein Handstür-
mer das Resultat auf 1:1. Ein Durchbruch bringt
die Gäste abermals in Führung. Nochmals wird
ausgeglichen, und zwar durch einen Freistoß des
Halbrechten. 5 Minuten vor Schluß ergibt ein
gutes Zusammenwirken der Linksaußen den
Elegiestreffer. Das fair durchgeführte Spiel hatte
einen ansprechenden Verlauf zu verzeichnen.

In der Solinger Gruppe setzte sich
BV. Wald durch einen 4:1-Sieg über BV.
Ohligs wieder an die Spitze, gefolgt von SSV.
Haan, der mit 4:0 über VfL. Jitter-Holthausen
triumphierte. BV. Benrather-Häufels, der in Werken mit 3:4 den kür-
zeren zog, fällt etwas zurück. Auch SSV. Hil-
den verlor etwas überraschend gegen Ben-
rath 10, und zwar mit 1:2.

Verein	Spielt.	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
BV. Wald	4	3	1	0	18:3	7
SSV. Haan	3	3	0	0	8:2	6
BV. Benrather-Häufels	3	2	0	1	12:7	4
SpVgg. Benrath 10	3	1	2	0	6:5	4
BV. Ohligs	3	1	0	2	5:11	2
SSV. Hildden 08	3	1	0	2	4:4	2
LuSpV. Werken 04	3	1	0	2	2:7	2
BV. Solingen 98	2	0	1	1	3:5	1
VfL. Jitter-Holthausen	2	0	0	2	0:10	0
SpV. Hühlsheid	2	0	0	2	1:8	0

BV. Wald - BV. Ohligs 4:1 (2:0).

Ein flottes, faires Spiel, in dem Balde
teflürmer Solbach nach 25 Minuten zum ersten
Male einfiel, dem kurz vor der Pause ein zwei-
ter Treffer folgte. Nach dem Wechsel erhöht der
wieder mitwirkende Hendricks (la.) auf 3:0, und
das Anspiel führt durch den Halblinken sofort auf
4:0. Ein Fehler der Balder Verteidigung wird
von dem entschlossenen Schläger Halbrechten zum
einigen Gegentreffer ausgenutzt. Verdienter
Sieg des Waldes BV.

**SSV. Haan -
VfL. Jitter-Holthausen 4:0 (1:0).**

Schon in der ersten Hälfte ist Haan überlegen
fann aber nur durch Nachschuß aus einem
bränge zu einem Tore kommen. Trotz Gegenwehr
steuert Haan nach dem Wechsel ein ganz aus-
gezeichnetes Spiel und drückt seine Überlegenheit
durch drei weitere Tore aus, die Mittelfürmer
und Verbindungsleute erzielen. Ein Elfmeterball
wird außerdem noch verschossen.

SSV. Hilden - Benrath 10 1:2.

Eine ungerechte Niederlage! Ein Unentschieden
wäre dem Spielverlauf besser gerecht geworden.
Beide Tore für Benrath verschuldet der Torwart
des SSV. Hilden, der seinerseits aus einem
bränge heraus zum Erfolge kam.

2. Bezirksklasse.

Im Buppertaler Gau konnte der SC.
Eberfeld auch auf eigenem Platz gegen Hett-
erscheid nur ein unentschiedenes Ergebnis von 1:1
erzielen. Mit 3:0 geschlagen schied SSV. Hoch-
barmen den FC. Velbert nach Hause. Anap-
(1:0) war das Ergebnis, mit dem Postportwer-
Buppertal über Rafensport Tönisheide
SSV. Nächstebrod blieb mit 5:2 über Polzberg
verein Berglich Land siegreich. Mit 3:0 gewann
SpV. Langenberg gegen Hahlinghausen.

Verein	Spielt.	Gewonnen	Unent.	Verloren	Tore	Punkte
SSV. Nächstebrod	3	3	0	0		
SC. 08 Eberfeld	3	2	1	0		
SSV. Hochbarmen	3	2	0	1		
BV. 07 Eberfeld ob.	2	1	1	0		
LuSpV. Hetterscheid	2	1	1	0		
Post-SPV. Buppertal	2	1	1	0		
Pol-SPV. Berg. Land	3	1	0	2		
SpV. Hahlinghausen	3	1	0	2		
Rafensp. Tönisheide	3	1	0	2		
FC. Velbert	3	0	0	3		
SSV. Nächstebrod	2	0	0	2		

Im Remscheid-Solinger Gau war
VfL. Bippert für gegen SSV. Nürtinghausen
Grund mit 3:4. Auch sonst waren die Plätze
eine wenig erfolgreich: BV. Burscheid gegen VfL.
Solingen 1:3, FC. Unterhaan gegen VfL. Sol-
denberg 3:4, Germania H. Hatten gegen VfL.
Wald 2:4, dagegen gewann VfL. Wertheid gegen
BV. Schagbaum mit 1:0.

**Sportklub 08 Eberfeld I -
T.u.S. Hetterscheid 2:2 (1:1).**

Die Hetterscheider zeigten sich von der besten
Seite. Ihre produktive Spielweise brachte zu
Sportklubmannschaft fast aus dem Konzept, und
es hätte nicht viel gefehlt, dann wären die Punkte
nach Hetterscheid gewandert. Der Ergänzungs-
läufer von SC. war nicht schlecht, doch scheint er
für eine körperliche Mannschaft noch zu schwach
zu sein. Seine Vorlagen waren sehr gut, aber der
Sturm vermasselte alles, d. h. hüßlich wurde es
zum Tore kombiniert, aber dann vermochte man
den Torhüter. Auch war der Gasttorwart auf
dem Posten, so daß bis zur Halbzeit ein sehr un-
gutes Ergebnis erzielt wurde. Nach der Halbzeit
ging es fortan, Schüsse auf Schüsse auf des
Gegners Tor — doch Tore wurden nicht erzielt.
Bei weniger Pech hätte SC. 08 bestimmt gewin-
nen müssen. Selbst ein Elfmeterball konnte nicht
verwandelt werden, ein Zeichen, daß die SC.
Mannschaft nicht den nötigen Geist mitgebracht
hatte. Sollte die Mannschaft weiter so spielen,
dann dürften wohl keine Punkte erzielt werden.

**Postport Wuppertal - Tönisheide
1:0 (1:0).**

Das Spiel begann recht flott, und es sah aus,
als ob die Postler sich etwas vorgenommen
hätten. Der Sturm des Platzvereins führte ein
schönes Kombinationspiel vor und das Tor der
Gäste kam häufig in Gefahr. Die Bemühungen
der Postler blieben aber lange ohne Erfolg. Er-
st kurz vor der Pause wurde das einzige Tor erzielt.
Nach dem Wechsel kamen die Gäste etwas auf und
drängten sehr auf Ausgleich, doch der Eberfelder
Hüter war in dieser Drangperiode voll auf dem
Posten und unterband alle Angriffe.

**SSV. Hochbarmen - FC. Velbert
3:0 (1:0).**

Hochbarmen trat mit Erfolg an, übernimmt
aber sofort die Führung und erzielt schon bald
den ersten Treffer. Velbert kommt nun etwas auf,
ohne Erfolge zu erzielen. In der zweiten Halb-
zeit wird Hochbarmen wieder überlegen und erzielt
durch schönes Zusammenspiel noch zwei weitere
Tore.

**SSV. Nächstebrod -
Polzberg Berglich Land 5:2 (2:0).**

Die Ordnungsleute eröffneten den Kampf recht
unangenehm, erreichten aber nichts. Hahlinghausen, da
die Abwehr des Platzvereins auf dem Posten war.
In der Folge war verteiltes Spiel zu verzeichnen,
wobei allerdings Nächstebrod durch genaueres Zu-

Lustiges Allerlei



Waffender Kuck.
„Donnerwetter, da fällt mir ein, ich muß
ja morgen zum Zahnarzt!“



Verdacht.
„Gag' mal, Papa, wieviel Nitgift hast du
dem Karl verschoben?“
„Weßhalb denn, mein Kind?“
„Ach, er ist mir zu ärtlich und aufmerk-
sam!“



Herr - geben Sie mir auch ein Rasiermesser,
damit ich mich verteidigen kann...!



Der Grund.
„Mensch, Meier, was machst für ein mieses
Gesicht!“
„Na, soll ich etwa nicht, wo ich zu Hause
schon wieder ein freudiges Familienereignis
habe!“

spiel zu verzeichnen
durch genaueres Z

W.-ELBERFELD, Arrhenbergerstr.

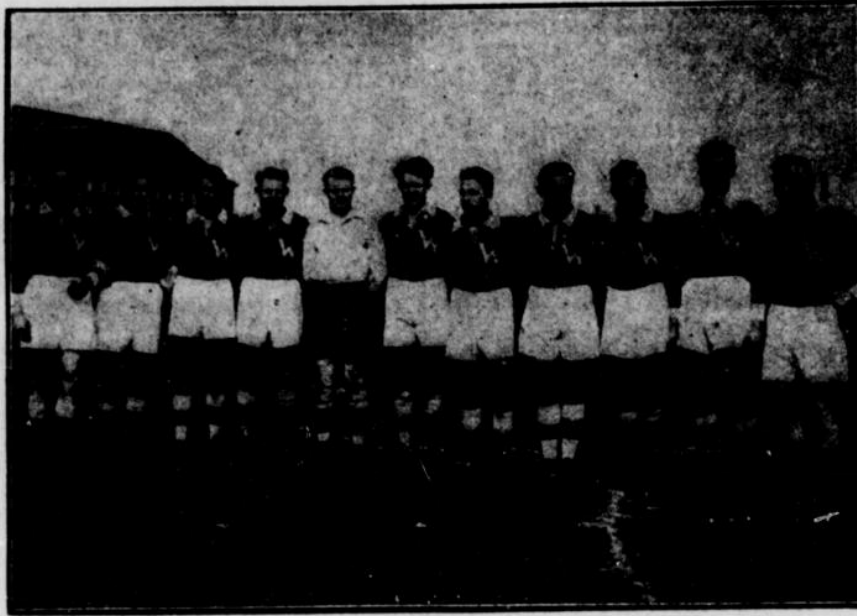
Um den Handball-Pokal der DSB.

Großer westdeutscher Erfolg

Brandenburg in Münster mit 8:6 (6:4) geschlagen — Hervorragende Leistungen der westdeutschen Vertretung — Verdienter Eintritt in die Pokal-Zwischenrunde

20. Münster, 20. September. (Eigener Drahtbericht.) Die westdeutschen Handballer haben in den Kämpfen um den Handball-Pokal der DSB. noch nie viel Glück gehabt. Jahrelang gelang es ihnen nicht, sich durchzusetzen, und auch in dieser Saison traf es sich sehr ungünstlich, daß Westdeutschland in der Vorrunde gleich gegen Brandenburg anzutreten hatte, denselben Verband, der seit Jahren immer im Endspiel stand. Aber nach so viel Pech wollte endlich auch einmal das Glück — Westdeutschland vollbrachte am Sonntag die größte Leistung und schaltete den gefährlichsten Brandenburgischen Verband aus. Es war wohl die beste Leistung, die je eine westdeutsche Handball-Vertretung vollbrachte und sie verspricht für die weiteren Spiele Gütes.

Der Kampf gelangte am Sonntagvormittag in Münster (Westf.) zur Durchführung, wo aber nur etwa 3000 Zuschauer ihr Interesse bekundeten. Diese 3000 Menschen feuerten ihre Vertretung zwar lebhaft an, aber es war doch schade, daß nicht mehr Zuschauer die wirklich hervorragende Leistung der westdeutschen Spieler sahen. Die Gäste aus der Reichshauptstadt enttäuschten zwar, aber es ist eine alte Weisheit, daß Mannschaften nur so gut spielen, wie der Gegner es zuläßt. Die Westdeutschen ließen an diesem Tage nichts zu, sie hatten einen glücklichen Tag, und es hat wohl nie eine Mannschaft aus dem DSB. gegeben, die so glücklich und gut zusammengefaßt war wie diese. In der ersten Hälfte war ein ausgezeichnete Torwart vorhanden, der in der ersten Hälfte viel zu tun bekam, während nach dem Wechsel der gegnerische Sturm zu nervös und unproduktiv arbeitete, was Körfer nur angenehm sein konnte. Eine überragende Rolle spielten die beiden Verteidiger Coenen und Goerres, deren Verteidigungsarbeit und Schnelligkeit den gegnerischen Angriff völlig lähmte. Dazu kam noch eine taktisch sehr geschickt arbeitende, im Deckungsspiel ungemein sichere Pufferreihe. Obwohl der Mittelläufer Klein (Düsseldorfer) verletzter war, spielte er in seiner besten Form, er führte die Mannschaft, sorgte für Kalkulation des Berliner Torhüters Hünge und verlor die eigenen Angriffe, während die Außenleute in erster Linie auf Deckungsspiel bedacht waren. Diese Taktik wurde konsequent und einheitlich durchgeführt, sie bewährte sich in jeder Beziehung. Aber trotzdem hätte die Mannschaft nicht gewinnen können, wäre nicht auch der Sturm sehr gut gewesen. Hier verdient Vossenkamp ein Sonderlob, er war der



Die siegreiche westdeutsche Mannschaft

Von links: Göress, Autermann, Korts, Knip, Körfer, Ortmann, Gellenberg, Vossenkamp, Klein, Coenen, Klein.

von Schmidt verdorben, der auch den Verteidiger Krohn entscheidend beeinflusste. Gerloff war ausgezeichnet und auch an Eudra lag es — vielleicht mit einer Ausnahme — nicht, daß Brandenburg acht Tore einreden mußte.

Vom Spiel

Die Aufstellung der Mannschaften lautete:

Westdeutschland:			
	Körfer (Düss., Aachen)		
	Coenen (Düss., Aachen)	Goerres	
Heins (Sportf., Siegen)	Klein (Bist., D'borf)	Korte (Schw.-Weiß-Barmen)	
Geilenberg (Darmen)	Ortmann (Almanna Aachen)	Kutermann (Düss., Aachen)	Knip (Barm.)
Hippeler (Siemens)	Raundynia (Düss., 92)	Habel (Düss.)	Hinze (Polizei)
		Bonnet (Pol. Spand.)	
Schmidt (Brandenburg)	Wente (Düss.)	Terze (Düss., 92)	
	Krohn (Polizei)	Gerloff	
		Eudra (Polizei)	



Brandenburg ging 1:0 in Führung

als Zabel (weißes Hemd) diesen Ball aufs Tor des Westens warf

überragende Mann, der immer wieder den Sturm nach vorn rief und alle anderen Stürmer, die eigenen wie auch die des Gegners, in den Schatten stellte. Die beste Unterstützung gab ihm der Rechtsaußen Gellenberg, auch Autermann konnte gefallen, während Knip erst in der zweiten Hälfte gleiches Niveau erreichte und Ortmann im ganzen etwas schwächer erschien.

Berlin bot keine Leistung von besonderem Format. Die Mannschaft konnte nicht zur Geltung kommen, der Sturm fand auf verlorenem Posten und besaß keine Schlagkraft mehr, nachdem er in der ersten Hälfte an der westdeutschen Abwehr scheiterte. Aber abgesehen davon spielte der internationale Sturm der Gäste in keiner Weise überzeugend, denn er hätte sich eben nicht so schnell kassieren lassen dürfen. Beispielsweise boten Kaundzia und Zabel nichts von Bedeutung, ihre Würfe waren unpräzise, ihr Spiel ohne Schwung. Hünge als bester Mann wurde zu kurz abgedient. Der Rechtsaußen war gut. In der Pufferreihe lief Tege auf, der Mittelläufer lag an, aber viel wurde durch das Verlegen

Brandenburg:

Schiedsrichter war der Daburger Ostermann, der seine Sache recht gut machte. Vor dem Spiel nahm der DSB-Vertreter Wind (Damburg) eine Begrüßung der Mannschaften vor. Westdeutschland fand sich recht schnell, und schon in der dritten Minute warf Gellenberg eine Vorlage von Ortmanns zum ersten Tor ein. Allerdings war die Freude kurz, denn in der nächsten Minute hatte Zabel für Berlin ausgeglichen. Vossenkamp und Hünge warfen jeder ein Abseitstor, dann wurde es ernst. Autermann buchte in der ersten Minute ein zweites Tor für West, das einige Minuten später Hünge mit dem Ausgleich beantwortete. Berlin wurde nun etwas besser und führte durch Bonnet, aber Vossenkamps Strafwurf stellte wieder den Ausgleich her. Ein weiterer Strafwurf von Vossenkamp schuf eine 4:3-Führung und wieder wurde durch Kaundzia ausgeglichen.

Nach leichter Überlegenheit Westdeutschlands konnten dann endlich zwei Tore erzielt werden, denen — o Wunder — kein Ausgleich folgte. Autermann und Vossenkamp waren die Schützen, die das Halbzeitergebnis auf 6:4 stellten, da der gegnerische Sturm nun ziemlich lahmgelähmt war. Aus diesem Grunde nahm Berlin zu Beginn der zweiten Hälfte auch eine Umstellung vor. Zabel ging nach rechtsausen, Bonnet halbrechts, aber es wurde damit nichts geändert, denn als sechs Minuten gespielt waren, führte West durch einen Strafwurf von Vossenkamp gar schon mit 7:4. Übrigens hätte Eudra diesen Ball halten können. Brandenburg drängte mächtig, und es war für die westdeutsche Abwehr keine Leichtsaat, sich dieses Ansturms zu erwehren. Ein Tor von Kaundzia ließ sich nicht vermeiden, aber gleich beim Wiederanwurf von West davon und Knip erzielte das achte Tor, ohne daß überhaupt ein gegnerischer Stürmer den Ball berührt hätte. Drei Minuten vor Schluß vermochte Bonnet mit einem Strafwurf noch ein Tor aufzuholen, aber das Endergebnis wurde davon nicht mehr berührt.

Mitteldeutschland enttäuscht

Baltischer Verband unterliegt mit 8:5 (4:4)

20. Königsberg, 20. September. (Eigener Drahtb.) Eine Überraschung erlebten die

mitteldeutschen Handballer in ihrem Vorrundenspiel gegen den Baltischen Verband. Das Spiel, das bei wundervollem Wetter vor 2000 Zuschauern ausgetragen wurde, ließ eine überraschend gute Leistung der Baltischen erkennen, wogegen die mitteldeutsche Elf enttäuscht. Die Einheimischen gingen jeweils in Führung und nur die Wurfkraft des gegnerischen Innenstürmers, besonders aber das gute Können von Hünge bewirkte immer wieder den Ausgleich. Die Baltischen lagen nach dem Wechsel sogar mit 5:4 in Front, aber als ein verwandelter Strafwurf wegen Übertritts nicht anerkannt wurde, waren die Mitteldeutschen etwas deprimiert und Mitteldeutschland wurde nun besser. Durch Verschärfung des Tempos konnten die Gäste ausgleichen und schließlich bis 8:5 in Front ziehen. Die baltische Elf war ausgezeichnet, technisch ist eine bemerkenswerte Verbesserung eingetreten. Mitteldeutschlands Vertretung konnte nicht sonderlich gefallen, nur das Innenstürmer bewährte sich zuverlässig und sorgte auch für den lange genug gefährdeten Sieg.

Nord im Glück

Norddeutschland — Südoft 10:9 nach Verlängerung

20. Breslau, 20. September. (Eigener Drahtb.) Selten ist ein Handballkampf mit größerer Erbitterung ausgetragen worden als dieses Vorrundentreffen in Breslau zwischen Nord- und Südoftdeutschland vor 3500 Zuschauern. Norddeutschland hat gewonnen, nach zweimaliger Verlängerung, aber es war kein imponierender Sieg, zumal das entscheidende Tor noch aus einem zweifelhaften Strafwurf herrührte. Die Schlesier mußten noch mit Ersatz antreten, sonst hätten sie wahrscheinlich gewonnen, zumal sie auch so

Außer West

Mittel, Nord und Süd in der Zwischenrunde

Die drei Spiele, die am Sonntag um den Handball-Pokal der DSB. als Vorrunde abgewickelt wurden, hatten recht merkwürdige Resultate und Überraschungen. In Münster (Westf.) kam die größte Sensation zustande, da Brandenburg (der langjährige Finalist) von Westdeutschland mit 8:6 (6:4) ausgeschieden wurde. In Breslau konnte Norddeutschland erst nach zweimaliger Verlängerung mit 10:9 über Südoft siegreich bleiben, und in Königsberg gab es die größte Überraschung in der Tasse, daß der Pokalsieger Mitteldeutschland erst mit Mühe und Not 8:5 (4:4) über den Baltischen Verband siegreich bleiben konnte, wo doch ein Kanter Sieg erwartet werden mußte. Süddeutschland war spielfrei geblieben und kam kampflos in die Zwischenrunde, in der nun noch West, Nord und Mittel am 18. Oktober zu spielen haben.

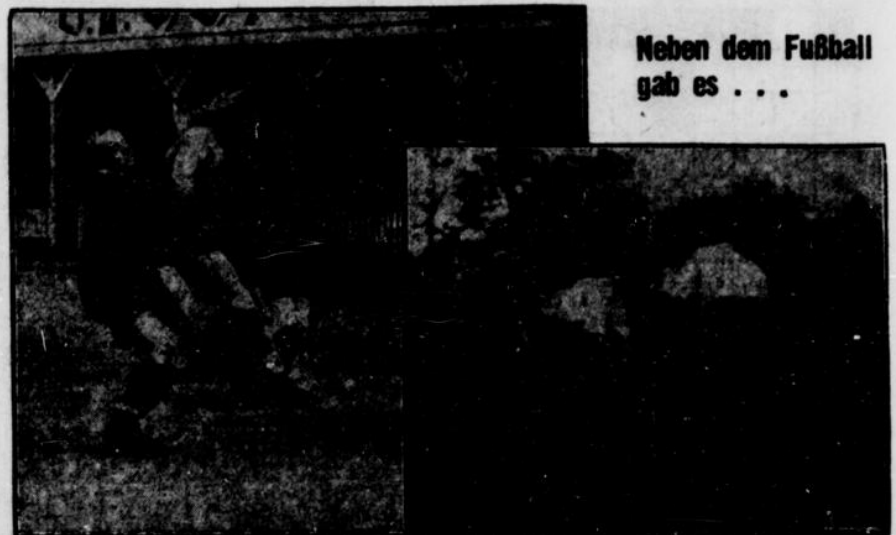
durchaus gleichwertig waren. Nachdem die Halbzeit mit 4:4 gleichwertig verlaufen war, endete der Kampf bei regulärer Spielzeit 7:7. Norddeutschland schien nun gewonnenes Spiel zu haben, denn die Schlesier ließen etwas nach, und bei Seitenwechsel stand es 9:7 für die Gäste. Aber mit bewundernswürdiger Energie kämpften die Schlesier weiter, und eine Verletzung des norddeutschen Torwarts verhalf ihnen zum 9:8-Ausgleich, womit die erste Verlängerung beendet war. Die zweite Verlängerung brachte endlich eine Entscheidung, und zwar schon in der dritten Minute, wo der an sich gute Schiedsrichter Illner (Leipzig) einen Strafwurf gegen Südoft verhängte, dessen Berechtigung zweifelhaft erscheinen mußte und der auf jeden Fall eine harte Entscheidung darstellte. Blume vermaßte diesen Strafwurf und stellte so mit 10:9 den norddeutschen Sieg her.

Darmstadt 98 Süddeutscher Handballmeister

20. Mischelstadt, 20. September. (Eigener Drahtb.) Infolge Terminschwierigkeiten konnte in der vorigen Saison das Endspiel um die Süddeutsche Handballmeisterschaft nicht ausgetragen werden. Am Sonntag nun wurde das Spiel zwischen Darmstadt 98 und SpVgg Fürth in Mischelstadt nachgeholt, wo Darmstadt 98 mit 8:7 (5:3) siegreich blieb und den Titel erfolgreich verteidigte.

Krefeld-Oppum in Hagen überlegen

20. Hagen, 20. September. (Drahtb.) Der deutsche Turnhandballmeister, TSV. Krefeld-Oppum, traf anlässlich der Platzweiche des TuS. Hagen-Elpe auf die Vertretung des westfälischen Turnerspielers. 4000 Zuschauer sahen ein glänzendes Spiel der Oppumer, die beim Seitenwechsel mit 8:2 führten und schließlich mit 14:5 siegreich blieben. TuS. Hagen-Elpe konnte trotz recht eifriger Spielers nicht gegen die glänzende Zusammenarbeit der Krefelder ausrichten.



Neben dem Fußball gab es ...

Handball- und Hockey-Ereignisse

Bild links zeigt eine Szene aus dem Handballspiel BV. 04 Düsseldorf gegen Ratingen 04. Trotz starker Behinderung gelang es dem Ratinger Stürmer (im hellen Hemd), einen Torwurf anzubringen. Bild rechts: Die Verteidigung des Düsseldorfer Hockey-Clubs hatte viel zu tun, um die Angriffe des Kölner Hockey-Clubs abzuwehren.

RALPH URBAN:

Kampf mit dem Wüstentod

Am 6. Februar 1924, zur Zeit des Hochsommers auf der südlichen Erdhalbkugel, erhielt der Kommandant der Militärfliegerstation von Romantini an der nordaustralischen Küste ein funktentelegraphisches Botschaft, nach dem vermissten Flugzeug Nr. 87 der Luftschiffabteilung von Adelaide zu suchen. Die Maschine war drei Tage vorher von einem Engländer, dem Besitzer australischer Goldfelder, für den Flug nach der Nordküste gemietet worden, war zuletzt in Onaitia (Zentralaustralien) zwischen- gelandet und kehrte mit Fahrgast und Piloten verschollen. Gleichzeitig wurde dem Komman- danten mitgeteilt, daß der Überland-Telegraph zwischen Creel Station und Alice Springs unterbrochen sei, was als Notfallsignal gewertet werden könnte. Bald darauf erhob sich vom Flugplatz ein mächtiger Doppeldächer, um die Suche nach den Vermissten aufzunehmen.

Um diese Zeit hatten vier Menschen alle Hoffnung hinter sich gelassen. Wolfgang Bras, der alte Wolf, wie ihn die örtlichen Nachbarn zum Unterschied vom jungen Wolf, seinem Sohn, nannten, kam stets am Monatsende nach seiner winzigen Schaf- farm, sagte dem jungen Wolf „Guten Tag“, legte sich ins Bett und schlief drei Tage und zwei Nächte. Das machte den Hauptteil der hundert Stunden Schlaf aus, die ihm sein Dienst im Monat erlaubte. Der alte Wolf führte die hunderttausend Kilometer weit ins Innere bis nach Georgina Village. Einmal im Monat hin und zurück, 12000 Kilometer jährlich, sahen die Pferde, die die Farmer besaßen, wurden bei jeder Station gewechselt, der Postmann blieb. Von weit und breit kamen Farmer, Jäger, Hakenheiser zu den Poststationen, wenn der alte Wolf käm; denn er kam so pünkt- lich, daß die Leute nach seinem Eintreffen die Wagen richteten. Raun hielten die Scham- bedeckten Pferde, wurden frische Tiere in das Geschirr gepannt, die Post verteilt, und mit Pfeifengeklirr ging die wilde Jagd weiter, über die holprige Bushstraße, über die Steppe oder durch das Sandmeer der Wüste, Tag und Nacht. Der Wasservorrat, der mitgeführt werden mußte, war beschränkt, und wenn es von Brunnen zu Brunnen durch die Wüste ging, suchte der alte Wolf aus den Werben alles herauszuholen; denn er fuhr mit sein Leben. Wehe, wenn zur Zeit der Dürre einmal ein Wästen- brunnen austrocknete, würde er wenn die Pferde verstarben. Wenn der alte Wolf den Dauerschlaf daheim beendet hatte, holte er das verstaubte Essen auf einmal nach und unterhielt sich einige Stunden mit seinem Sohn. Da es keine Schulen gab, erzielte er ihm selbst ein wenig Unterricht und sprach mit seinem Jungen Deutsch; denn der alte Wolf war zwanzig Jahre vorher in Australien eingewandert. Mit der letzten Nacht ging sein Heimurlaub zu Ende, da ritt er fünf Stunden lang nach Georgina Village, um seinen Dienst anzutreten. Der junge Wolf sollte einmal das Amt seines Vaters über- nehmen.

Die Farmer schüttelten die Köpfe, als an jenem denkwürdigen Abend die Post in Georgina Village zum erstenmal nicht eintraf. In den zwölf Jahren seiner Dienstzeit war es noch nie vorgekommen, daß der alte Wolf sich verspätet hatte. Mit Befremden wartete man die ganze Nacht. Am Morgen galoppierte der junge Wolf los, entschlossen, auch durch die Wüste zu reiten, wenn er dem Vater nicht eher begreifen sollte. Es wurde ein schlimmer Mitt. Am dritten Tag kehrte der junge Wolf, das erschöpfte Pferd am Hals, durch den alblühenden Sand der Wüste. Immer, wenn er die Höhe einer Düne erreichte,

so sah er hoffnungsvoll in der Ferne einen grünen Fleck, den Brunnen. Er wachte wie man Entfernungen in der Wüste unterschätzt, und daß es noch Stunden währen mochte, bis die Herrlichkeit dort zur Wirklichkeit würde. Der Wasserschlauch vor dem Sattel war leer, die zwei Feldflaschen an seinem Gürtel waren nur für den Fall der ärgsten Not.

Ein Surren lenkte seine Aufmerksamkeit auf sich, und bald entdeckte er im Blau des Himmels einen großen schwarzen Vogel. Es war das zweifelhafte, daß er ein Flugzeug sah, selten nahm er seinen Kurs über das unbewohnte Innere des Landes. Die Maschine kam rasch näher. Schon konnte der Junge auf den unteren Seiten der Tragflächen je eine große „87“ entziffern, als das Anstern des Motors aussetzte und wieder ansprang, um schließlich endgültig zu verkumpfen. Dann fiel das Flugzeug anheimlich rasch, zog eine schwarze Schleiße, kam auf etwa vierzig Meter Höhe herab, rudelte einen Augenblick unbeholfen und saute schräg ab. Ein Krachen, ein Splittern, dann Ruhe. Der junge Wolf sah schon im Sattel, und nach wenigen Minuten befand er sich an der Unglücksstelle und zog zwei Männer aus den Trümmern hervor. Sie waren am Leben, wenn auch arg zugerichtet. Nach besten Kräften machte der Junge den Samariter, reinigte die Wunden mit dem Wasser aus der Feldflasche, benützte Streifen aus seiner Wäsche als Verbandsmittel und schickte das gebrochene Bein des Piloten mit Holzstäben der zertrümmerten Maschine.

Der junge Wolf atmete auf, als die Ver- wundeten erklärten, das achtstündige Fahr- werk nicht gesehen zu haben; denn nun konnte er hoffen, daß seinem Vater in der Wüste nichts ausgefallen sei. Ohne Bedenken hinterließ er den Verletzten den Rest seines Wasservorrats, ver- sprach, bald wiederzukommen und ritt dem Brunnen zu. Pferd und Reiter taten ihr Bestes, um die Dase möglichen rasch zu erreichen. Der junge Wolf hatte nicht mehr die Kraft, darüber nachzudenken, wie die Rettung der Verunglückten bewerkstelligt werden könnte, er hatte sich nur einen Gedanken und nur eine Hoffnung: Wasser! Als er endlich die winzige Oase erreicht hatte, sah er, daß eine Gestalt mit ausgebreiteten Armen auf ihn zuwankte. Es war der Vater, und das Wiederleben wurde traumhaft. Der Brunnen war ausgefroren.

Den Blick starr geradeaus gerichtet, die verdorrten Lippen zusammengepreßt, aber mit dem heiligen Willen des Soldaten, der die letzte Hoffnung auf sich gerichtet weiß, schritt der junge Wolf durch die Wüste. Es kam ihm nicht in den Sinn, wie ausichtslos und lächerlich der Versuch eines Verbrühenden sei, die sechs- zig Kilometer lange Strecke bis zur Überlandtele- graphenlinie ohne Nahrung zurückzulegen, um die Dürste zu zerstreuen. (In Australien ist es Menschen in Not erlaubt, durch das Zer- stören der Telegraphenleitung ein Signal zu geben, worauf von der nächsten Station eine Expedition aufbricht, die nach der Ursache der Unterbrechung zu sehen hat.) Selbst wenn es dem jungen Wolf gelungen wäre, die Linke zu erreichen, so hätte es noch Tage dauern können, bis man ihn und die anderen Verbrühenden in der Wüste gefunden hätte. Stunde um Stunde marschierte er die ganze Nacht hindurch. Am Morgen sprang vom Osten ein leichter Wind an, der mit jeder Minute stärker wurde, bis die Sandwolken die glühende Sonne verdunkelten und alles Leben zur Hölle machten. Der Junge spürte nichts mehr von diesen Qualen, auch nicht mehr von den brennenden Schmerzen des Durstes, er spürte das nahende Ende. Er lief vornüber in die Knie, froh nach ein Stück im

gewohnten Takt des Marschierens auf an- nieren, dann stieg es auch damit nicht mehr. Als sich das verdorrte Gras im Winde bo- nahm, er erst wahr, daß er die Steppe erreicht hatte. Das half es. Der Sturm würde die Telegraphenlinie bald erreicht haben — der Sturm! Noch einmal richtete sich der junge Wolf auf, denn der Gedanke an den Dröben gab ihm Kraft. Mit alternden Händen mühte er sich, Streichhölzer zu entzünden, dann zün- delte niedrige Flämmchen, die sich rasch in das braune Gras fraßen. Mit ungelassenen Jägen malte er noch einige Worte auf ein Stückchen Papier, das er dann auf seiner Brust befestigte. Wenn der Steppenbrand den Telegraphen gerührt — war der letzte Gedanke des jungen Wolf.

Das Militärflugzeug kreuzte schon seit ge- räumter Zeit in der Gegend der brennenden Steppe. Der Beobachtungsoffizier sagte sich, daß das Feuer nicht von selbst ausgebrochen sein konnte, und suchte nach dem Ausgangspunkt, überaus, dort auch die Ursache des Brandes zu finden. Plötzlich bemerkte er unterhalb der niedrigen fliegenden Maschine etwas, das einem

menschen Körper ähnlich sah, und eine Minute später war das Flugzeug gelandet. Man fand den jungen Wolf in tiefer Bewußt- losigkeit. Der Offizier entzifferte die Worte auf dem Zettel, aus denen zu ersehen war, wo sich der Vater und die verunglückten Flieger be- fanden. Offizier und Pilot labten den jungen Wolf vorzüglich und brachten ihn in das Flug- zeug.

Eine halbe Stunde später hatten sie den alten Wolf an Bord, und nach einer weiteren waren auch die beiden Verunglückten dem Wüstentod entrissen. Ohne den rettenden Ein- fall des jungen Wolf, die Steppe anzuzünden, wodurch tatsächlich die Telegraphenleitung zer- stört worden war und die Militärflieger auf- merksam gemacht wurden, wären die vier Menschen verloren gewesen.

Das wachte auch der gerettete Besitzer der Goldfelder zu wachen. Es wirkte sich dahin aus, daß der alte Wolf heute ein forschendes Leben hat und der junge Wolf die Aussicht, im Dienst der westaustralischen Gold-Compagn ein starker Mann zu werden.

Dressur, Erfahrung oder Gedächtnis

Von Dr. Lück

Der lernende Fisch und der dressierte Regen- wurm — Die gelehrten Libellenlarven — Ein Singvogel lernt von der Grammophonplatte

Vor kurzem konnte man in einem Kulturfilm einen Kanarienvogel hören, der eine bekannte Schlagschlagmelodie sang, die ihm mit großer Geduld sein Besitzer mittels einer Grammophonplatte beibrachte hatte. Diese erstaunliche musikalische Lei- stung eines Tieres ist jedoch nicht so unwahrschein- lich, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Daß der Gesang mancher Singvögel nicht „ange- bornen“ sein kann, sondern erst gelernt wird, weiß jeder Vogelkundler. Wie die Forschungen des Chepaarot's deinstoth gezeigt haben, sind nur ge- wisse Laute besonders der Vögel des Vogels an- geboren. Nimmt man ganz junge Vögel aus ihrem Nest und zieht sie völlig abgetrennt von ihren Artgenossen auf, so bringen sie mit der Zeit alle normalen Laute hervor, die ihrer Art eigentümlich sind. Anders steht es aller- dings mit dem „Gesang“.

Gibt man einer jungen Goldammer einen sin- genden Händchen bei, so hat sie sich bald nicht nur dessen Lied, sondern auch seinen Vortrags angeeig- net, so daß man in dem Sänger kaum noch eine Goldammer vermuten würde. Ebenso wenig ist der Gesang der Nachtigall oder der Schlag des Buchfinkens angeboren. Eine Nachschwalbe, die mit einem Kleinspott und einem Buchfinken zu- sammen aufgezogen wurde, erlernte von beiden etwas, ließ jedoch nichts von ihrem artigen Ge- sang hören. Dr. deinstoth brachte eine 4 Wochen alte Nachtigall 10 Tage mit einer singenden Mönchsgrasmücke zusammen. Am November be- gann die Nachtigall den üblichen Herbstgesang. Im Januar ließ sie ganz plötzlich den Schlag der Mönchsgrasmücke erklingen, den sie also ein halbes Jahr lang im Gedächtnis behalten hatte. Ein außerordentlicher Beweis für die Lernfähigkeit und das Gedächtnis des Vogels.

Zu welchen Dressurleistungen andere Tiere fähig sind, beweist jeder Zirkus. Es gibt fast kein Säugetier, das nicht schon wenigstens versuchs- weise zu irgend welchen Kunststücken abgerichtet worden wäre. Auch ohne Dressur lernen Haus- tiere, besonders Hunde und Pferde, selbst kompli- ziertere Handlungen wiederholen. An allen diesen Vorgängen mühte zunächst überhaupt die Tat- sache erkennen, daß Tiere etwas lernen können. Die Lernfähigkeit an und für sich ist für den Tier- psychologen der Ausgangspunkt seines For- schungsweges zur Seele des Tieres.

Zunächst muß man davon ausgehen, daß es genau dasselbe ist, ob ein Hund auf einen be- stimmten Pfiff herbeigelaufen kommt, ein Pferd bei einem bestimmten Schenkelrucken des Reiters eine bestimmte Gangart annimmt, oder ein See- löwe mit brennenden Lampen jongliert, in allen Fällen hat ein Tier mit Hilfe seines Gedächtnis- ses etwas gelernt. Diese Fähigkeit ist durchaus nicht etwa auf die höheren Tiere beschränkt, wenn man z. B. einen Regenwurm in den mittleren Schenkel einer T-förmigen Bahn treiben läßt, so kriecht er in 50 Prozent der Fälle links und in 50 Prozent der Fälle rechts weiter; versteht man ihm

aber jedesmal, wenn er nach links abbiegt, einen elektrischen Schlag, so wird er nach 100 Versuchen nur noch rechts kriechen, auch wenn ihm links eine elektrische Bestrafung mehr droht. Selbst der Regenwurm hat „gelernt“. Der Münchener Zoo- loge v. Frisch hat sogar einen Abergewiss in ähnlicher Weise dressiert, indem er beim Füttern jedesmal einen Pfiff ertönen ließ. Schließlich kam der Abergewiss, wenn der Pfiff ertönte, an die Wasseroberfläche. Sogar Larven las- sen sich erziehen, wie Versuche mit Libellenlarven zeigen, die C. Köpfer, Königsberg, ausgeführt hat. Er fütterte 20 Larven nur mit künstlich gelb gefärbtem Fleisch, nach 10 Monaten schnappten die Larven noch nach allen möglichen kleinen Ge- genständen beliebiger Farbe. Nun wurde ihnen violett gefärbtes Fleisch gereicht, das künstlich bitter schmeckend gemacht war. Bald nahmen die Lar- ven solches violette Fleisch nicht mehr an, schnap- pen aber gierig nach gelben Körpern.

Was bedeutet nun dieses „Lernen“ der Tiere? Der Tierpsychologe sagt: das Tier bildet Asso- ziationen zwischen verschiedenen Reizen. Was das bedeutet, zeigte der russische Forscher Pawlow mit folgendem Versuch: An einem Hunde wurde eine Operation durchgeführt, die es ermöglichte, die Ausscheidungen einer großen Speicheldrüse zu beobachten. Wurde der Hund nun gefüttert, so trat jedesmal reichlicher Speichelfluß ein; Paw- low nennt das einen unbedingten Reflex, d. h. auf einen bestimmten Reiz, das Futter, reagiert der Organismus durch eine bestimmte Hand- lung, den Speichelfluß. Läßt man nun gleichzei- tig mit der Futtergabe jedesmal einen Signal- pfiff ertönen, oder das Licht einer farbigen Lampe wirken, so ist das ein Signalreiz, der schließ- lich genau denselben Erfolg hat wie der Original- reiz; er ruft Speichelfluß bei dem Hunde hervor. Es ist also durch die Verbindung der beiden Reize ein bedingter Reflex entstanden.

Das Lernen der Tiere beruht fast immer auf solchen Reizverbindungen. Verbindung oder Strafe bilden bei den lernenden Tieren bedingte Reflexe aus und schließlich genügt ein Pfiff oder ein Zuruf, um Handlungen auszulösen, die ur- sprünglich mit einer Futtergabe verknüpft waren. Die Reize hinterlassen in dem Nervensystem des Tieres Spuren, die man als schlummernde Er- regungen bezeichnen könnte. Diese schlummer- den Erregungen sind das Gedächtnis des Tieres. — Allerdings genügt die Pawlow'sche Reflex- theorie keineswegs zur Analyse aller tieri- schen Handlungen, besonders nicht gewisser pro- duktiver Leistungen, des Spieltriebs, der sprach- wörtlichen Töne, der unwillkürlichen Trauer und Freude und anderer Vorgänge, die weder aus dem alten Instinktverständnis noch mit dem neuen Reflex- begriff erklärt werden können. Hier beginnt also der Kampf um die Tierseele auf neu, genau an dem gleichen Punkt also, wo auch der Kampf um die Menschenseele über die materialistische Psycho- logie Pawlows und anderer hinweggehen muß.

Es gibt noch Bären in den Pyrenäen

Meister Pegg wird durch eine Suppen- kassette erlegt. — Ringkampf mit einer Bärin. — Das Abenteuer des Wildbeobachters.

Von Otto Erich Grunert.

Vor einigen Jahren wurde in den Ostschweizer Alpen zum begrifflichen peinlichen Erschrecken der Bevölkerung ein Bär erlegt. Bis dahin hatte es als sicher gegolten, daß Meister Pegg in der Schweiz reiflos ausgerottet war. Seitdem ist er im Gebiet der Eidgenossenschaft nicht mehr von ihm gehört worden, doch das schließt nicht aus, daß vielleicht noch der eine oder andere Bär auf Schweizer Boden sein Dasein fristet.

Auch in den Pyrenäen konnte man vor wen- igen Jahren die Bären als ausgerottet bezeichnen. Amo erkannter waren die Bewohner der Berg- dörfer auf dem Nordhang der französisch-spani- schen Wasserscheide, als Meister Pegg plötzlich hier und da auftrat. Heute scheint der Bär dort wie- der in der Zunahme begriffen zu sein.

Im allgemeinen ist der Pyrenäenbär harm- los, als sein Aussehen vermuten läßt. Trotz seiner natürlichen Größe greift er den Menschen nicht an, sondern er wehrt sich nur seiner Haut. Anders steht es dagegen mit der Bärin, wenn sie Junge hat. Dann geht ihr am besten jeder aus dem Wege. Sonst kann es ihm leicht ergehen wie vor- werm einem Bewohner des französisch-spani- schen Wasserscheide, der ein wenig voran, der ein wenig voran, und rief ein großes Loch. In aller Gemütsruhe kletterte er nun in die Scheune und fand die Treppe. Doch hier stieg er

Schaden unter den Herden angerichtet hatte. In der Mittagszeit glaubte sich der Mann eine kleine Essenspause gönnen zu dürfen, und er setzte sich hierzu an den Bergwand. Raum hatte er ein paar Bissen getan, da tauchte einige Schritte neben ihm eine Bärin mit zwei Jungen auf. Die Jounut Reihens nehmen konnte, hatte ihn das Tier erreicht, und im nächsten Augenblick fand sich der freibewegliche Treiber von der gewal- tigen Dame liebevoll umarmt. Er schrie entsetzt auf und schloß mit dem Leben ab. Bärenlieb- lungen kann der Mensch nicht vertragen. — Ob nun dieser Schrei die Bärin erschreckte, kann nicht gesagt werden. Auf jeden Fall machte sie einen Fehltritt, und beide, Mensch und Tier, stolerten den Steilhang hinunter. Glücklicher- weise lag Jounut bei der unfehlbaren Auf- stiegsparie meistens oben auf, so daß er nicht erdrückt wurde. Plötzlich nahm die Sache ein Ende, denn ein paar Jäger, durch den Schrei aufmerksam ge- macht, tauchten auf, und die Bärin kletterte schleunigst wieder auf den Berg und verschwand mit ihrem Nachwuchs.

Einen peinlicheren Ausgang für den Bären nahm ein Vorfall, der sich ebenfalls in letzter Zeit beim Dorf Pladelsch zutrug. Dort besaß ein Hirt einen Stall auf einer Bergwiese, auf der mehrere dieser Ruten standen. Über dem Stall war eine Scheune. Eines Tages als der Besitzer aus der dorthin auf der Treppe seine Suppe. Dann ließ er den Blechnapf mit dem Hölzl auf der obersten Stufe stehen, schloß die Tür ab und ging ins Dorf. In der Nacht schloß ein Bär um den Stall. Da er die Tür nicht öffnen konnte, sprang er von einem nabelegen- den Felsen auf das Dach, packte einen Sparren, der ein wenig vorstand, und rief ein großes Loch. In aller Gemütsruhe kletterte er nun in die Scheune und fand die Treppe. Doch hier stieg er

gegen den Blechnapf, der polstern und klirrend die Treppe hinabrollte. Das Hölzgeräusch erschreckte den Meister Pegg derartig, daß er hinter ihm her die Stufen hinabstolzte und von innen gegen die verschlossene Tür schlug. Das Dröhnen weckte die Nachbarn, und diese kamen gerade noch rechtzeitig, um den Bären in dem Augenblick über den Haufen zu stellen, da er seinen blassen Schädel aus der eingerammten Tür stecken und fliehen wollte.

Einige unangenehme Minuten, die ihm aber in gewisser Beziehung zu gönnen waren, erlebte einmal ein notorischer Wildbeobachter namens Pan- cetta aus dem Dorfe Orreix. Der hatte es eines Tages auf ein Gemütsbild abgesehen, das in den Wänden des wilderessenen Tales von Cou- maniques ste. Weil er beim Aufstieg Hände und Füße brauchte, so trug der Wildbeobachter sein Gewehr umgehängt. Ein Fehltritt mußte ihn hundert Meter ins Tal stürzen. So war Pan- cetta froh, als er ein Felsband erreichte, das schräg an der Wand entlang führte. Wenn es auch nur wenige Hände breit war. Doch in dem Augenblick, da der Wildbeobachter das Band betrat, tauchte hinter einem Felsvorsprung wenige Me- ter vor ihm eine Bärin mit zwei größeren Jun- gen auf. Sie war äußerlich nicht viel weniger peinlich berührt von der Begegnung als Pancetta. Denn beide konnten unmöglich zurückgehen, und angesichts des schmalen Bandes mußte ein Ring- kampfs auch für die Bärin zum Abzug führen. Und doch hatte das Tier keine andere Wahl, als gegen Pancetta vorzugehen. Dieser verjagte die Bärin vom Rücken zu zucken. Nicht um den Bruchteil einer Sekunde zu früh gelang ihm das endlich, und er war erst in dem Augenblick mit dem Boden fertig, als die Bärin schon die Wän- dung berührte. Der Schuß warf das Tier in den Abgrund. Der zweite befreite den Bleich gewor-

denen Wildbeobachter von einem der Jungen, und das andere stürzte ab, als es erschrocken zurück- weichen wollte. Pancetta, dem ein Hirt aus dem Tal unten zugehört hatte, vergaß für längere Zeit die Wildbeobachtung.

Messungen an kalifornischen Eichenbäumen

Fresno (Kalifornien), im September. Das größte Lebewesen der Welt ist eine Pflanze; der riesige Sequoia-Baum in Sequoia. Natlo- nal - Park der Vereinigten Staaten, der auf den Namen General Sherman getauft ist. Im sicheren Bewußtsein eines unerschütterlichen Rekord hat eine aus Ingenieuren gebildete Kommission die größten Bäume des Sequoia- Parks, der ein Naturschutzgebiet ist, umhändelt gemessen und den Rekord des General-Sherman- Baumes offiziell festgelegt. Der zweitgrößte Sequoia-Baum, und damit das zweitgrößte Lebewesen der Welt, ist der General - Grant- Baum.

Klein an dem General-Sherman-Baum sind aber tausend verschiedene Messungen durchgeführt worden. Der Baum hat eine Höhe von 90 Meter, einen Umfang von 20 Meter und zahlreiche Äste mit einem Durchmesser von über 2 Meter. Würde man den Baum zu Eichenbäumen verarbeiten, so könnte man aus ihm 30 Milliarden Streichhölzer herstellen und könnte jedem Einwohner der Erde 15 Streichhölzer aus seinem Holz geben. Zum Transport des Baumstammes wären 90 Güterwagen erforderlich, und aus dem Holz des Baumstammes könnte man 40 Blockhäuser mit je fünf Zimmern erbauen. Der General-Grant-Baum ist um ungefähr ein Drittel kleiner. Sein Umfang in der Nähe des Bodens ist nur 16 Meter und seine Höhe, aber sein Kubikinhalt ist geringer als der des General-Sherman-Baumes. Das Alter dieser Sequoia-Bäume wird auf vier- bis fünf- tausend Jahre geschätzt.

Nüßlein schlägt Blau und Rajuch

Berufszielermeisterchaft entschieden

20. Berlin, 20. September. (Eigener Draht.) Auf der Blau-Weiß-Anlage im Grünwald wurde am Sonntag die deutsche Meisterschaft der Tennisblätter zur Entscheidung gebracht. 3000 Zuschauer füllten am Sonntag die Anlage bis auf den letzten Platz und wurden auch nicht enttäuscht, denn der aus Nürnberg kommende Berliner Trainer Hans Nüßlein zeigte ein Können von außerordentlichem Format. Nüßlein schlug vermittels des Franzosen Martin Plaa mit 6:4, 3:7, 6:4, 6:3, nachdem am Samstag bei 6:4 wegen Regens abgebrochen werden mußte. Aber noch imponierender war Nüßleins Leistung im Schlussspiel gegen Altmeister Roman Katusch. Der Rot-Weiß ist inzwischen älter geworden, und 36 Jahre wegen schwerer. Der um zehn Jahre jüngere Nüßlein war in großer Form und gewann mit erstaunlicher Überlegenheit 6:3, 6:4, 6:3, ohne einen einzigen Satz abzugeben. Die Trostrunde gewann der Franzose Kamillon mit 6:3, 6:3, 6:2 gegen Weichardt, so daß sich folgendes Endresultat ergibt:

1. Hans Nüßlein (Berlin) 3:0 Siege, 2. Roman Rajuch (Berlin) 2:1 Siege, 3. Martin Plaa (Paris) 1:2 Siege, 4. Hermann Partell (Berlin) 0:3 Siege, 5. Robert Kamillon (Paris).

Die Doppelmeisterschaft war den Franzosen Kamillon/Plaa nicht zu nehmen, und das um so mehr, als Rajuch von seinem Einzel gegen Nüßlein besonders ermüdet war. So hatten die Berliner Rajuch/Partell nach gewonnenem ersten Satz nicht mehr zuzusetzen, und mit 3:6, 6:1, 6:0, 6:2 fiel der Endweg an die Franzosen.

Weitere deutsche Siege

Die Schweizer Tennismeisterschaften

20. Montreux, 19. September. (Eigener Draht.) Die beiden deutschen Damen, die sich um die Schweizer Tennismeisterschaft bewerben, konnten sich auch am Samstag erfolgreich behaupten. Hilde Krawinkel schlug die belgische Spitzenpielerin Josanne Sigart mit 6:4, 6:2 und steht damit in der Vorrundrunde der Damenmeisterschaft, ebenso wie Frau Friedleben, die über die Französin Barbier knapp 6:1, 3:6, 6:2 erfolgreich blieb. Die beiden deutschen Damen stehen nun mit den Schweizerinnen Frau Papot und Frau Fisher in den letzten Kämpfen.

Weniger glücklich war dagegen das deutsche Abschneiden im Doppel. Bei den Herren verloren Dr. Kleinbrodt/Weghel in der dritten Runde gegen die Schweizer Fischer und Reichlin mit 7:5, 5:7, 3:6, im Mixed wurden Frau Friedleben/Wagel von Frau Voss/Martin wegen 7:9, 6:4, 2:6 ausgeschieden, nachdem sie vorher das Paar Reuter/Sertorio 6:3, 6:3 hinter sich gelassen hatten. Im Herren Einzel ist die Vorrundrunde ebenso wie bei den Damen erreicht. Hier stehen H. Krawinkel, der Gajan 6:3, 6:3 schlug, Sertorio, dem mit 6:2, 6:3 ein bemerkenswerter Erfolg über den Schweizer Reichlin gelang, und als letzter Schweizer Vertreter H. Fischer, der Jakobsoni 6:2, 6:3 hinter sich ließ.

Das fünfte Verbandsturnier.

Die besten im Tennis-Turnier-Verband Bergisch-Land.

Endlich nach drei Wochen konnte das Turnier zum Abschluß gebracht werden, nachdem das Wetter immer wieder der Turnierleitung einen Stachel durch alle Dispositionen gemacht hatte.

Das Herren-Einzel fiel kampflos an Keising, da Weider nicht rechtzeitig auf den Platz kam. Vorher mußte Keising gegen König den dritten Satz zu Ende spielen, den er leicht 6:1 gewann; König kam durch seine Spielweise erst spät in den Schlag, außerdem vermißte Keising durch lange Schläge, daß König ihm zusetzen konnte.

Das Damen-Einzel wurde diesmal von Frau Schaefer/Wuppertal überlegen gewonnen. Hier zeigte sich wieder, was ein guter Tennisspieler wie Frau Schaefer ausmacht. Frau Schaefer, ihre Endspielsiegerin, wurde durch diese Schläge an der Grundlinie gebunden und vollständig in die Defensive gedrängt. Das Ergebnis 6:1, 6:3 zeigt, wie groß die Überlegenheit von Frau Schaefer war. Frau Schaefer muß unbedingt verschiedene Schläge unternehmen, vor allem ihren Rückhand, der halb angeführten wird und dadurch keine Fahrt bekommt, so daß der Gegner immer rechtzeitig in Stellung gehen kann. Ebenso fehlt ihr die richtige Afterschnitt, die nun mal zum Tennis gehört. Doch Frau Schaefer hat genug Anlage, um diese Fehler auszumergen, was ihr bei etwas Schulung nicht schwer fallen sollte.

Das Gemischte Doppel wurde eine Beute von Frau Schaefer/Keising, die sich ausgezeichnete ergänzen. Frau Schaefer bereitete die Halle durch ihren langen Vorhand gut vor, so daß Keising am Netz leicht und sicher arbeiten konnte. Auch bei Keising machte sich die Schulung durch Fußboden bemerkbar. Das Spiel ist freier und flüssiger geworden, wenn auch einige kleine Schwächen — so beim Vorhand zu sehr angewinkeltem Arm und schwacher Rückhand — nicht mehr auszumergen sind. Schade, daß Sommer durch seine Verletzung an der vollen Entfaltung seines Könnens behindert war, denn das Ehepaar Sommer gehört zu den besten Paaren des Verbandes, da sie schon manchen Sieg zu verzeichnen hatten. Auch hier gaben sie sich erst in drei Sätzen geschlagen.

Das Damen-Doppel wurde von den beiden Reimschneiderinnen Frau Schaefer und Frau

Aus der Einzelrunde der Unterlegenen wurde noch das Spiel zwischen den Gebrüdern Schmidt erledigt. Fritz gewann gegen Otto mit 6:2, 6:4, 6:3. Plaa und Partell verzichteten

Der Hochtief in Montreux

20. Montreux, 20. September. Die internationalen Schweizer Tennismeisterschaften in Montreux wurden am Sonntag zu Ende geführt. Eine begeisterte Tennisszene sah man bei spannenden Endkämpfen. Im Herren-Einzel siegte de Stefani (Italien) mit 6:1, 6:2, 6:3 leicht über seinen Landsmann Sertorio. Frau Papot (Schweiz) kam zu einem dreifachen Erfolg. Sie konnte im Damen-Einzel Frau Balzetta 6:4, 6:7, 6:3 schlagen, blieb im Damen-Doppel mit Frau Barbier als Partnerin über Balzetta/Sigart 6:3, 6:4 siegreich und errang ihre dritte Meisterschaft mit Fischer als Partnerin im Mixed mit 6:3, 6:4 über Frau Sigart/Reichlin.

Tennisturnier auf der Bühlerhöhe

20. Baden-Baden, 20. September. (Eigener Draht.) Der harte Regen verhinderte den reibungslosen Ablauf des Tennisturniers auf der Bühlerhöhe, dessen Endspiele am Sonntag ausgetragen werden. Bei den Herren hat Frau Schaefer (Berlin) durch einen 6:4, 6:7-Sieg über Wald (Pforzheim) das Final erreicht und wartet auf den Sieger, der zwischen Vindenski und Vindenski ermittelt wird. Dieses Spiel wurde beim Stande von 6:4, 6:8 für Vindenski wegen Regens abgebrochen. Das Endspiel des Dameneinzels bestritten Hilde Krawinkel (Berlin) und Mariellus (Pforzheim).

Wasserball

Wasserball-Klubkampf in Langenberg.

Schwarz-Weiß Barmen — Langenberg 27:3:3.

Zur Eröffnung der diesjährigen Hallensaison veranstalteten Langenberg 27 und Schwarz-Weiß einen Klubkampf im Wasserball, bestehend aus Spielern der ersten und zweiten Mannschaft und der Jugend. Erfolgreich war die Feststellung, daß beide Vereine in der verlossenen Sommerperiode manches gelernt haben. Alle Spiele nahmen einen spannenden und anregenden Verlauf. Den ersten Kampf bestritten die Jugendmannschaften. Nach durchweg überlegenem Spiel siegten die Barmer Jugendkinder 3:1. Das Spiel der jeweiligen zweiten Einheiten verlief durchaus verteilte 3:3, obwohl es bis kurz vor Schluß noch 3:2 für die Gäste blieb. Zum Hauptspiel stellten beide Parteien ihre zurzeit besten Mannschaften ins Feld. Dank der besseren Hallenkenntnis gewonnen die 7er nach meist offenem Kampfe 6:3. Beide Mannschaften führten ein faires, teilweise auf hoher Stufe stehendes Spiel vor, das die Gastgeber als allseitige Sieger sah. Der Schiedsrichter dieses Kampfes war seinen Aufgaben leider nicht immer gewachsen.

Flugsport

DEB-Zuverlässigkeitsflug beendet

20. Berlin, 20. September. (Eigener Draht.) Zur zweiten Etappe des deutschen Zuverlässigkeitsfluges starteten 45 Maschinen, von denen 21 den Flug mit 100prozentiger Regelmäßigkeit zurücklegten, obwohl das Wetter sehr schlecht war. 15 Flugsieger erhielten Strafpunkte bis zu 50 Prozent, drei blieben darunter und drei sind ausgeschieden, während von weiteren vier noch keine Meldung vorlag. Strafpunkte sind noch Hieselbach, Helmuth Dietz, Hauptmann Einz. Die besten Chancen hat der Leipziger Verein für Luftfahrt und Flugwesen. Die am Freitag nicht gefarteten sieben Flieger, denen wegen Nebels von der Luftpolizei der Start verboten wurde, dürfen die erste Etappe am Montag nachholen.

Am Sonntag und Montag des DEB-Zuverlässigkeitsfluges konnten infolge ungünstiger Witterung zahlreiche Flugsätze nicht fliegen, da die Luftpolizei Startverbot erließ. Auch der Apparat des Niederschneidens Vereins für Luftfahrt in Bonn blieb wegen Nebels am Boden, so daß nur 36 Maschinen die letzte Etappe erledigten. Hier von konnten 21 Teilnehmer die vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, fünf Apparate erreichten 50 Prozent und weitere drei über 50 Prozent Erfolgsquote. Die Meldungen von drei Teilnehmern liegen noch aus. Insgesamt haben bisher acht Teilnehmer die größten Ausflüge auf die vom DEB ausgesetzten Entschärfungen von 1000, darunter befindet sich auch die Berliner Hieselbach.

WSV.-Handball in Berg-Mark

Infolge der Vorfälle der Besatz gegen Brandenburg, wobei aus dem hiesigen Bezirk einige Spieler in der Verbandsspiel mitwirkten, erhielt das hiesige Programm der Punktspiele eine Einschränkung.

In Gruppe 1 wurde nur das Treffen H.C. 2. Schweiß 0:6 gegen W.B. Hohwinkel als Weichheitspiel durchgeführt. Die Hohwinkler beschränkten sich von Anfang an in der Hauptsache auf Festung und unternahmen alsdann des öfteren gefährliche Vorstöße. So kam der Gast sogar auf Rudra. Schweiß beantwortete den Gaststreich mit zwei Sechsern. Aber noch einmal 10:10 Hohwinkel gleich, und zwar durch Ausnutzung eines 13-Meterballes. Mit 3:2 für Schweiß wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn hatte Hohwinkel nicht mehr zu bestellen und mußte sich doch mit 10:3 geschlagen begeben.

Tura Barmen trug an Stelle des Pflichtspiels ein Freundschaftsspiel mit Henania Düsseldorf durch. Trotz des Fehlens der in Münster mitwirkenden Repräsentanten gelang der Tura ein eindeutiger Endesfolg. Besonders in der ersten Hälfte dominierte Tura durch die größere Wurfkraft darin, daß sie mit 7:1 in Führung lagen. Dabei zeigte gerade der Düsseldorf-Düster noch Glanzleistungen. Im zweiten Teil waren die Erfolge verteilte. Henania konnte sich immer wieder geschickt durchsetzen und häufig erfolgreich sein. Mit 11:5 blieb jedoch der Erfolg im Süden.

In Gruppe 2 hatte die ZSBa. Barmen im Spiel gegen TSB. Einigkeit schwer zu kämpfen, um zum Schluß siegreich zu bleiben. Denn die ZSBa. Neulinge führten sich hier überaus gut ein, daß die Blaugelben, die zwar heute besser als sonst waren, alle Hände voll zu tun hatten. Ausschlaggebend war jedoch zu guter Letzt der wuchtigere ZSBa. Angriff, der mit den Wurfen nicht fagte. Die Barmer Deckung, die zu Beginn groß in Form war, ließ zum Schluß bedenklich nach, so daß die Besucher das günstige Endergebnis herausheben konnten. Beim Wechsel führte ZSBa. 3:1, erhöhte alsdann auf 4:1, worauf die Gäste zum zweiten Tor kamen. Durchschlaftränke erwießen sich die Blaugelben, die zweimal zwei Treffer anbrachten, wobei Einigkeit durchschlug ein drittes Tor anbrachte. Mit zwei weiteren Erfolgen der Gäste wurde der interessante Kampf abgeschlossen. 8:5-Sieger blieb ZSBa. ZSB. Sonnborn wollte beim ZSB. Vellert arbeiten und in der ersten Hälfte eine Überlegenheit heraus, die zur 3:1-Führung reichte. Im zweiten Teile war die Besserung ausgeglichen. Vellert holte auf. Mit 5:5 nahm der interessante Kampf sein Ende. Post ZB. Wuppertal hatte die Vangerfelder Sportgemeinschaft zum Gegner. In der ersten Hälfte fanden sich die Besucher fraglos besser zusammen, wodurch sie auch ein Plus hatten. Beim Stande von 2:0 für die ZSB. veränderte die Post einen Freiwurf. Diesen Erfolg machte Vangerfeld schnell wett. Nach Wiederbeginn war der Kampf ausgeglichen. Die Post verringerte auf 3:2, mußte sich alsdann noch ein viertes Mal geschlagen begeben, womit der Endsiege der Besucher feststand.

In Gruppe 3 verliefen alle Treffen erwartungsgemäß. Schwarz-Weiß Barmen

stellte im Nordpark gegen den B.B. Vellert ein großes Können erneut unter Beweis. Die Schellen des repräsentativ spielenden Kortes machten sich in diesem Spiel kaum bemerkbar. 6:1 führte Barmen schon bei der Pause, um zum Schluß den sicheren Sieg mit 11:2 zu verzeichnen. Germania Elberfeld hatte Vitoria Barmen zum Gegner. Die Barmer Gäste erreichten schon bald durch Ausnutzung eines Freiwurfs die Führung. Bei diesem Erfolge sollte es bleiben, denn in der Folge riß Germania das Spiel immer mehr an sich und schraubte auch das Ergebnis immer höher. Immerhin dauerte es einige Minuten, bis der Gleichstand herbeigeführt war. Dann waren die in der Gesamtschätzung guten Elberfelder bis zum Schluß tonangebend; sie siegten schließlich 12:1.

ZSB. Elberfeld trat — wie schon schon — infolge des Leichtathletikfestens im Stadion hart erlängeschwächt an. Trotzdem führte die Barmer Gäste ein überlegen Spiel vor, wobei der 2:1-Stand für Elberfeld richtig wiedergab. Im zweiten Teil gestaltete Union Elberfeld den Kampf offen. Zunächst zog die Blaugelben auf sich nochmals die gegnerische 3:2-Führung anfallen zu lassen. Alsdann wartete Union auf einem unerwartet guten Endspurt auf, der den 5:3-Endsiege eintrachte.

In Gruppe 4-6 Düsseldorf kamen folgende Ergebnisse zustande: Tura Düsseldorf 2:0, Fortuna 6:7, Post ZB. Düsseldorf — Unterberg 2:6, Biff 13 — Jugend Neuf 4:7, BC. 05 Düsseldorf — Düsseldorf 10:7, Gerresheim — Tura Düsseldorf 2:14, B.B. 04 — Gattungen 0:1, Gesellschaftsspiele: Elber gegen Vellert 5:6, Unterath — Vell. Hamm 4:16, ZB. 99 Düsseldorf — Glashütte Gerresheim 16:5.

In Gruppe 7 nahm die Begegnung 1. TSB. Gräfrath gegen Adler Solingen einen abwechslungsreichen Verlauf. Im ersten Teil der Adler meistens tonangebend und führte auch im Gräfrath holte immer wieder auf. Mit 2:1 wurde die Barmanne der Gräfrather, den Gleichstand herbeigeführt hatte, wurde der Halbrechte von Gräfrath herbeigeführt, und schließlich gewann Gräfrath die Oberhand. 12:5 lautete das Ende für die Gräfrather. B.B. Remscheid hatte Tura Düsseldorf zum Besuch. Die Gräfrather waren in der ersten Hälfte besser. Besonders auffällig war das Können von Hölterhoff, der sich immer durchschlug. Mit 5:1 mußte Remscheid eine Überlegenheit der besseren Gäste anerkennen. In der zweiten Hälfte hatte Tura Düsseldorf die Führung. In der ersten Hälfte der Tura hatte die Vangerfelder Sportgemeinschaft zum Gegner. In der ersten Hälfte fanden sich die Besucher fraglos besser zusammen, wodurch sie auch ein Plus hatten. Beim Stande von 2:0 für die ZSB. veränderte die Post einen Freiwurf. Diesen Erfolg machte Vangerfeld schnell wett. Nach Wiederbeginn war der Kampf ausgeglichen. Die Post verringerte auf 3:2, mußte sich alsdann noch ein viertes Mal geschlagen begeben, womit der Endsiege der Besucher feststand. In Gruppe 3 verliefen alle Treffen erwartungsgemäß. Schwarz-Weiß Barmen aber mit 7:6 im geschlagenen Felde.

Guter Nachwuchs in der DT.

Jugendwettkämpfe des Wuppertaler Gaues im Barmer Stadion Elberfelder Turngemeinde erringt den Gauwimpel

Die diesjährigen Gauwettkämpfe in den vollstündigen Übungen wurden durch die gestrigen Jugendkämpfe zum Abschluß gebracht. Erfreulicherweise muß trotz aller wirtschaftlicher Notlage festgestellt werden, daß die Beteiligung bedeutend stärker war als in den Vorjahren. Die Leistungen waren erfreulich. Der Wuppertaler Gau darf auf den guten Nachwuchs wirklich stolz sein. Im Hochsprung 1,65 Meter (Willemsmann-DV.) bedeutet selbst für die Turnerklassen eine gute Leistung.

Der Wimpelkampf, der erst seit dem vorigen Jahre eingeführt ist, wurde recht heiß umstritten von dem Titelverteidiger Wuppertaler Turnclub und der Elberfelder Turngemeinde. Die Elberfelder blieben nur mit zwei Punkten Unterlag (376:374) knapper Sieger. In diesem Mehrkampf hatte jeder Verein sechs Turner zu stellen.

Bei der nachfolgenden Siegerehrung, die durch Sportwart Freyds vorgenommen wurde, konnte man manch freudbefragendes Gesicht sehen über den errungenen schlichten Eigentum.

Der Wettergott hatte mit den Jüngsten der Turner ein gutes Einsehen, denn die Veranstaltung konnte, obwohl ein kühler, frischer Wind herrschte, trocken unter Dach und Fach gebracht werden.

Nachstehend die Siegerliste:
Mehrkampf: Jugend Klasse I: Vange; Td. 1872 Barmen, 76 Punkte; 1. Vullert, Td. Sonnborn, 76; 2. Wuppertal, Td. Cronenberg, 73; 3. Römer, Td. Sonnborn, 71; 4. Keller, Td. Sonnborn, 70. Jugend K12. Turner: 1. Td. Td. Wuppertal, 75 P.; 1. Wuppertal, Barmer Männer-Td., 75; 2. Reithaus, Td. Wuppertal, 71; 3. Hieselbach, Td., 70; 4. Vellert, Td. Wuppertal, 69; 5. Scherer, Elberfelder Td., 69.

Schüler: Krause, Td. Cronenberg, 74 P.; 2. Schneider, Wuppertal, 73; 3. Rod, Wuppertal, 69; 4. Hieselbach, Td. Wuppertal, 69; 5. Hieselbach, Td. Wuppertal, 69.

Jugendklasse I. Turnerinnen: 1. Roman, Od.-Barmer Td., 61 P.; 2. Schaefer, Oberbarmer Td., 47; 3. Grotz, Barmer Td., 46; 4. Hummel, Oberbarmer Td., 44.

Reisprung: 1. Hahn, SpB. Benninghof, 5,56 Meter; 2. Hahn, SpB. Benninghof, 10,49 Meter; 3. Td. Td. Td., 9,86 Meter; 4. Td. Td., 9,86 Meter. Schülerball: 1. Td. Td., 46 Meter; 2. Td. Td., 39,05 Meter; 3. Grotz, Td. Td., 33,50 Meter; 4. Grotz, Td. Td., 33,50 Meter. Treibsprung: 1. Vellert, Td. Td., 11,85 Meter; 2. Vellert, Td. Td., 11,85 Meter; 3. Hahn, Benninghof, 10,40 Meter. Staffeln: 4x100 Meter: 1. Elberfelder Td., 47,2 Sek.; 2. SpB. Benninghof, 51,4 Sek. 1600 Meter: 1. Elberfelder Td., 4:09,3 Min.; 2. Td. Td., 4:11,3 Min.; 3. Barmer Männer-Td., 4:11,3 Min. 1500 Meter: 1. Homburg, Td. 1872 Barmen, 4:44 Min.; 2. Grotz, Td. Td., 4:46,2 Min.; 3. Homburg, Td. 1872 Barmen, 4:49,4 Min.; 4. Grotz, Benninghof, 4:53,2 Min.

Elberfelder Turngemeinde — Unterbarmer Turnbund 6:5 (0:3).
Ueberraschend erringt die ETG. auch diesmal mit dazu auf eigenem Felde eine fröhliche Abfuhr durch den UZB., der damit keine Normverbesserung verzeichnen konnte.

Die erste Hälfte zeigte ein abwechslungsreiches, festes Spiel. Beide Mannschaften begannen etwas ungerat, doch stellt sich bald eine leichte Überlegenheit der Barmer heraus, die auch spürbar wird, besonders im Aufnahmestadium, ihrem Gegner gegenüber im zweiten Teil. Die Angriffe Elberfelds trafen an dem genannten Punkt, sowie beim Eigentum einzelner Spieler. Bereich nach 10 Minuten schließt der schiedsrichterliche Mittelkämpfer der Gäste einen der schiedsrichterlichen durch Torwurf ab. Die Grün-Weißen erzielen nach vier Minuten Tore.

Nach der Pause flaut der Kampf etwas ab. Barmer stellt im Gefühl des sicheren Sieges etwas verabschiedet, während ETG. sich durch Umstellungen begnügt. Ausnutzung aller erfindlichen Mittel macht die Barmanne zu verzeichnen, aber zu einer eindeutigen Führung gelang es trotzdem nicht. Erst in den letzten Minuten zeigt UZB. noch einmal Kampf auf und kann noch einmal einen Endstand herbeiführen, indem sie eine 6:3-Runde herausarbeiten. Im Endspurt raffe sich UZB. schließlich mächtig auf, war des öfteren erfolgreich, aber mit 7:6 im geschlagenen Felde.

Mittelbarmer Td. — Reimschneider Turnbund 10:4 (6:3).

Mittelbarmer vermag infolge der großen Unzufriedenheit des Schiedsrichters innerhalb 10 Minuten eine 4:0-Führung herauszuholen. Reimschneider kann durch die Torparade um zwei verringern. Mittelbarmer forcieren zum Ende Tempo und ist bis zur Halbzeit noch zweimal erfolgreich, während Reimschneider in diesem Zeitabschnitt nur einen Treffer zu verzeichnen hat.

Nach Wiederantritt wird das Spiel ruhiger und es gelingt dem Reimschneider, die schwache Partie Mannschaften der Mittelbarmer noch viermal zu überwinden, während Reimschneider diesen Erfolgen nur ein Tor entgegenstellt.

Endlich konnten die Spielfeste in Eiberfeld und Barmen abgehalten werden.

Ein Blick auf das Spielfeld im Elberfelder Stadion.

A black and white photograph showing a large crowd of people, possibly students, gathered in front of a large, multi-story building. The building has a prominent central entrance or tower. The crowd is dense and fills the foreground, extending towards the building. The image is somewhat grainy and has a high-contrast, almost posterized appearance.

Oben: Der Leiter des Stadtamts für Leibesübungen Panke führt die Mädchenschulen zu den Freiübungen. — Unten: Die Freiübungen der Knaben.

Das Spielfest der Barmer

im Handball, Vollerball und Grenzball, gymnastische Übungen, Antrahmen usw. Einen besonders schönen Anblick boten auch diesmal wieder der Aufmarsch und die Freiübungen von 2000 Knaben und Mädchen. Sehr interessant waren einige Vorführungen mit dem neuen Schwingballgerät, das zum ersten Male im Rahmen des Spielesestes benutzt wurde. Außerordentlich spannend — wie immer — waren die Staffeln und die Streitwettkämpfe. Bei den Staffeln der höheren Schulen wurden trotz der schweren Bahn und der heißen Witterung annehmbare Zeiten herausgeholt. Die olympische Staffel gewann das Realgymnasium durch den besseren 800-Meter-Mann, über 4mal 100 Meter in der Oberstufe siegte die Oberrealschule unangefochten, während in der Mittelschule die Deutsche Oberschule nach

Wuppertaler Leichtathleten messen ihre Kräfte
Barmer TV. 46 siegt überlegen
 Von neun Wettbewerben gewinnt BTV. sieben und SSV. zwei.
 Vorzügliche Leistungen. — Begeisterte Zuschauer.

Als am Ende der 10×1000-Meter-Staffel den blauen Wimpel am Siegestafel hochging, hat wohl keiner der Zuschauer und Teilnehmer geglaubt, daß er dort zum letzten Male zu sehen war, denn in allen restlichen Wettbewerben zeigten sich die Turner als überlegen. Neufert knapp war das Ende im Beisprung; mit nur 2 Zentimetern Vorsprung konnte der BSW als Sieger hervorgehen. Die 10×200-Meter-Staffel wurde von den Turnern recht übergewiegend gewonnen. Der Durchschnittszeit der BSW von 24,1 Sek. konnten die Sportler nur 24,5 Sek. entgegensehen. Den überlegenen Sieg übernahm der ganze Veranfalltschlagungserfolg die Turner beim Kugelschleudern.

Wallerport

**Ruhe gewinnt den Holland-Bether.
Sicherer Sieg vor Boekelen.**

Der Holand-Becher ist nun zum fünften Male hintereinander von einem deutschen Spieler gewonnen worden, 1927 gewann ihn der Berliner Roblow, 1928 der Ludwigsholmer van Goyon, 1929 der Frankfurter Maltz, 1930 der Frankfurter C. Paulsen, 1931 der Berliner Buh.

Nachfolgend die Ergräbnisse: die in Klammern stehenden Zahlen geben die Durchschnittsleistungen an:

10×100 Meter: 1. B.Z. 1:53,1 Min. (11,3 Sek.)
2. B.Z. 1:54,1 Min. (11,4 Sek.)
Dochsprung: 1. B.Z. 15,25 Meter (1,524 Meter);
2. B.Z. 15,05 Meter (1,507 Meter).
10×1000 Meter: 1. B.Z. 28:44,3 Min. (2:52,4 Min.);
2. B.Z. 28:48 Min. (2:52,8 Min.).
Beisprung: 1. B.Z. 56,47 Meter (5,657 Meter);
2. B.Z. 56,55 Meter (5,655 Meter).
10×200 Meter: 1. B.Z. 4:01,2 Min. (24,1 Sekunden);
2. B.Z. 4:05 Min. (24,5 Sek.).
Angelfloßen: 1. B.Z. 104,94 Meter (10,49 Meter);
2. B.Z. 93,51 Meter (9,35 Meter).
10×400 Meter: 1. B.Z. 9:18,1 Min. (53,8 Sekunden);
2. B.Z. 9:30,4 Min. (57 Sek.).
Beerwerfen: 1. B.Z. 379,19 Meter (37,92 Meter);
2. B.Z. 359,63 Meter (35,96 Meter).
Schnitzkaffel: 1. B.Z.: 2. B.Z. 9% Meist

Rings um den Barmer Stadionring.



So tummelten sich die Barmer Jungens und Mädels bei den Freiübungen und sie hatten — wie der Bildausschnitt oben zeigt — recht aufmerksame Zuschauer.